



medjugorje aktuell

ZEITSCHRIFT DES MEDJUGORJE DEUTSCHLAND E.V.

Die Seherin Marija, der neben Vicka und Ivan seit fast 44 Jahren täglich die Gottesmutter Maria als „Königin des Friedens“ erscheint, empfängt an jedem 25. des Monats von ihr eine Botschaft, die in besonderer Weise an die ganze Welt gerichtet ist.

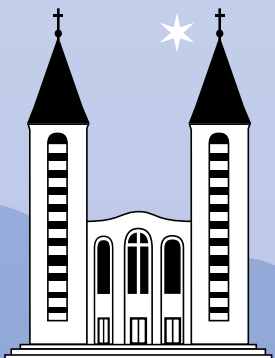
**Botschaft der Königin
des Friedens vom
25. Februar 2026**

Liebe Kinder!

In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch erneut auf, euer Leben Gott darzubringen damit Er euch, durch eure persönliche Umkehr zur Auferstehung führt. Meine lieben Kinder, Gott ist euch nahe und erhört eure Gebete, aber ihr seid schläfrig und deshalb hat Er mich zu euch gesandt, um euch zu wecken und damit ihr in Heiligkeit strahlt wie eine Frühlingsblume.

**Danke,
dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!**

(Mit kirchlicher Erlaubnis)



Die Weihe an Maria

INHALT

Meine lieben Kinder, ich rufe euch zur Weihe auf! <i>Betrachtung zur Botschaft vom 25. Oktober 1988</i>	3
Totus Tuus: Die Ganzhingabe an Jesus Christus durch Maria <i>von P. Dominikus Hartmann, CP</i>	4
Die Weihe ist die Antwort auf die Probleme unserer Zeit <i>Interview mit Nancy Latta</i>	6
Die Weihe an Maria ist der direkte Weg zu Gott <i>Vortrag von Sr. Edith, Gem. d. Seligpreisungen</i>	7
Termine und Mitteilungen	10
Meine Zuckersucht und die Marienweihe <i>Zeugnis von Susanne</i>	11
Ich wollte so sehr eine Mutter <i>Zeugnis von Barbara</i>	12
Je mehr wir uns Maria anvertrauen, umso mehr führt sie uns zu Jesus <i>Zeugnis von Helga-Maria</i>	15
Auswirkungen der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens <i>Zusammenfassung Medjugorje Deutschland e.V.</i>	16
Von Maria lernen wir <i>Von Mirjana Dragičević-Soldo</i>	17
Die Macht der Weihe <i>Zeugnis von P. Augustin Maria vom Heiligsten Sakrament</i>	18
Maria ist der kürzeste und leichteste Weg zu Jesus <i>Kurzzeugnisse</i>	19
Die Fürsprache Mariens <i>Aus dem Goldenen Buch</i>	21

Liebe Leser,

diese Ausgabe unserer Zeitschrift möchten wir der Weihe an Maria widmen. Warum sollen wir den Weg mit Maria wählen? Weil, so sagt der hl. Ludwig Maria Grignion von



Montfort, „dies der leichteste, kürzeste und sicherste Weg zu Jesus ist.“ Maria ist untrennbar mit ihrem Sohn Jesus verbunden. Wenn wir uns also ihr anvertrauen, wird sie alles dafür tun, dass wir Jesus begegnen. Maria führt uns immer zu Jesus – sie kann gar nicht anders. Der hl. P. Maximilian Maria Kolbe sagte: „Je vollständiger man Maria gehört, um so vollständiger gehört man Jesus.“

Und: Maria ist der Weg, den Gott selbst gewählt hat. Jesus wurde von ihr geboren, Er hat sie uns am Kreuz zur Mutter gegeben, und auch uns hat Er ihr anvertraut. Und was macht ein Kind? Es vertraut der Mutter, nimmt ihre Hand und lässt sie nicht mehr los. Diese Erfahrung beschreibt auch die hl. Mutter Teresa. Als Bischof Hnilica sie 1987 auf dem Familienkongress in Kevelaer nach dem Geheimnis ihres Missionserfolges fragte, sagte sie: „Als ich mit sieben oder

acht Jahren im Park mit meiner Mutter spazieren ging und sie mich an der Hand führte, sagte sie zu mir: ‚Lass dich immer so von der Gottesmutter führen, wie ich dich jetzt an der Hand halte.‘ Und so tue ich nichts anderes, als mich von der himmlischen Mutter führen zu lassen. Das ist das Geheimnis meines Erfolges.“

Die Weihe an Maria ist wie ein Schlüssel im geistlichen Leben. Maria wird uns an der Hand nehmen, uns das innerliche Leben lehren, uns in Nöten und Schwierigkeiten beistehen, uns helfen, an unseren Fehlern zu arbeiten und sie zu überwinden.

P. Dominikus Hartmann, CP, erläutert uns in seinem Artikel die Marienweihe auch anhand der Texte des hl. Papstes Johannes Pauls II. Dieser sagt, dass wahre Marienverehrung keine Konkurrenz zur Christusverehrung sei, sondern deren Vertiefung. Sr. Edith von der Gemeinschaft der Seligpreisungen bringt uns in ihrem Vortrag zur Marienweihe die Texte Ludwig Maria Grignion von Montforts näher und zeigt auf, dass Maria uns vor Umwegen im geistlichen Leben bewahren wird. Auch haben wir Euch einige Auswirkungen der Marienweihe abgedruckt, die so entscheidend für den Frieden in der Welt war und ist.

Die Marienweihe, auf die wir uns meist 33 Tage lang vorbereiten, dient unserer Selbsterkenntnis, der Vertiefung unserer Beziehung zu Christus und dem Kennenlernen Mariens. Wir hoffen, dass Euch diese Ausgabe unserer Zeitschrift ermutigt, diesen Schritt – falls ihr ihn nicht schon gemacht habt – in Betracht zu ziehen. Mögen Euch auch die Erfahrungen in den vielen Zeugnissen dazu eine Ermutigung sein.

Gottes reichsten Segen und die Fürsprache der Gottesmutter in all Euren Anliegen wünschen
Eure Medjugorje-Freunde aus Beuren

Jährliche Erscheinung an Jakov Colo vom 25.12.2025

„Liebe Kinder! Heute, an diesem Tag der Gnade, lade ich euch auf besondere Weise zur vollkommenen Hingabe an Jesus ein. Meine lieben Kinder, übergebt Ihm all eure Wunden und Schmerzen, eure Vergangenheit und Zukunft und lasst Jesus über eure Leben herrschen. Meine Kinder, nur durch die vollkommene Hingabe übergibt sich Jesus ganz in euer Leben und das ist das größte Geschenk, das ihr empfangen könnt. Betet, dass ihr begreift, wie kostbar ihr für Jesus seid und wie sehr Er euch liebt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“
(Mit kirchlicher Erlaubnis)

„Meine lieben Kinder, ich rufe euch zur Weihe auf!“

Botschaftsbetrachtung von Nicola, Medjugorje Deutschland e.V.

Immer wieder lädt uns die Gottesmutter dazu ein, uns Jesus und ihr zu weihen. Ihr Wunsch ist es, dass wir ganz Jesus gehören – und das ist auch das Ziel ihres Kommens.

„Liebe Kinder! Mein Ruf, dass ihr die Botschaften lebt, die ich euch gebe, ergeht täglich, besonders, weil ich euch, meine lieben Kinder, näher zum Herzen Jesu führen möchte. Deshalb, [...], rufe ich euch heute zur Weihe an meinen lieben Sohn auf, damit jedes eurer Herzen Ihm gehöre. Und dann rufe ich euch zur Weihe an mein Unbeflecktes Herz auf. Ich wünsche, dass ihr euch persönlich, als Familie und als Pfarrei mir weiht, damit alles durch meine Hände Gott gehöre. Liebe Kinder, betet, damit ihr die Größe dieser Botschaft, die ich euch gebe, versteht. Ich wünsche nichts für mich, sondern alles für die Rettung eurer Seelen. Der Satan ist stark, deshalb [...] bindet euch durch beharrliches Gebet an mein mütterliches Herz. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“ (Botschaft vom 25. Oktober 1988)

Das Ziel ist immer Jesus

Der größte Wunsch der Muttergottes ist es, dass wir ihrem Sohn Jesus ganz gehören. Das ist auch das Ziel ihres Kommens. Schon bei der ersten Erscheinung kommt sie mit dem Jesuskind und zeigt es den Kindern. Und in all den Jahren lehrt sie uns durch ihre Botschaften, wie wir zu Ihm kommen: durch das Gebet, die Beichte, das Fasten, das Lesen der Hl. Schrift und vor allem durch das Mitfeiern der Hl. Messe. Jesus ist das Ziel! Wenn wir uns Maria weihen, wird sie uns formen. Der hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort, der große Marienapostel, dem wir die 33-tägige Marienweihe verdanken, sagt: „Wer sich Maria weiht, dem schenkt auch sie sich ganz und auf unaussprechliche Weise. Sie taucht ihn ein in den Abgrund ihrer Gnaden; sie schmückt ihn mit ihren Verdiensten. Sie erleuchtet ihn mit ihrem Licht [...]. Sie entzündet ihn durch ihre Liebe [...]. Sie teilt ihm ihre Tugenden mit [...]. Da also diese Seele ganz Maria gehört, gehört Maria auch ganz ihr.“ Und er ergänzt: „Je mehr

der Hl. Geist [...] Maria in einer Seele findet, [...] desto besser kann Er Christus in ihr hervorbringen.“ Wie schön wird es sein, wenn wir zu Christusträgern werden, wie Maria, und Jesus zu unseren Familien, unseren Pfarreien und in die Welt tragen. Maria lädt uns ein, gerade auch diese ihr zu weihen, damit alle und alles Gott gehöre. Sie möchte, dass wir unter ihrem Schutz sicher sind vor allem Bösen. Die Weihe hat



„Weiht euch meinem Unbefleckten Herzen!“

eine unendliche Kraft, weil wir nicht mehr aus uns selbst leben, sondern mit Maria. Daher schenken wir uns ihr ganz, damit wir auch ganz Jesus gehören. Das können wir im folgenden Weihegebet, das Bischof Antonio Marto von Fatima, verfasst hat, tun.

Weihegebet

„Heiligste Jungfrau Maria! Mutter Gottes und meine Mutter! Deinem Unbefleckten Herzen weihe ich mich mit allem, was ich bin und habe. Nimm mich unter deinen mütterlichen Schutz! Bewahre mich vor allen Gefahren. Hilf mir, die Versuchungen zu überwinden, die mich zum Bösen verleiten, damit ich die Reinheit meines Leibes und meiner Seele bewahre. Dein Unbeflecktes Herz sei meine Zuflucht und der Weg, der mich zu Gott führt. Erwirke mir die Gnade, aus Liebe zu Jesus oft zu beten und zu opfern für die Bekehrung der Sünder und zur Wiedergutmachung der Sünden, die gegen dein Unbeflecktes Herz begangen werden. In Vereinigung mit dir und dem Herzen deines göttlichen Sohnes

möchte ich in vollkommener Hingabe an die Heiligste Dreifaltigkeit leben, an die ich glaube, die ich anbe, auf die ich hoffe und die ich liebe. Amen.“

Botschaft vom 25. November 2025

„Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch auf, mir zu folgen. Betet für jene, die nicht beten und die den Frieden und die Freude nicht wollen, die nur der Allerhöchste geben kann. Mögen eure Seelen in der Freude der Erwartung vereint sein und euer Herz wird mit Frieden erfüllt sein. Meine lieben Kinder, ihr werdet überzeugt sein, dass alles gut wird und Gott alles segnen wird; denn das Gute, das ihr gebt, wird zu euch zurückkehren, und euer Herz wird von Freude erfasst, weil ihr mit Gott und in Gott seid. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft vom 25. Dezember 2025

„Liebe Kinder! Auch heute, da Gott mir erlaubt hat den kleinen Jesus, den König des Friedens, in meinen Armen zu euch zu tragen, möge Er euch mit der Glut der Liebe und des Friedens erfüllen, damit jedes Herz Seinem Herzen ähnlich werde. Seid in dieser Zeit der Gnade kühne und mutige Verteidiger der Liebe eures Gottes, damit Er euch in dieser Gnadenzeit Seinen Frieden schenke. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft vom 25. Januar 2026

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, dass ihr Gebet und Segen seid für all jene, die die Liebe Gottes nicht kennengelernt haben. Meine lieben Kinder, seid anders als die anderen und seid positive Menschen des Gebets und der Liebe zu Gott, damit ihr mit eurem Leben ein Zeichen der Liebe Gottes für andere seid. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen und halte Fürsprache für jeden von euch vor meinem Sohn Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

(jeweils mit kirchlicher Erlaubnis)

Totus Tuus: Die Ganzhingabe an Jesus Christus durch Maria

von P. Dominikus Hartmann, CP

Die Marienweihe ist die Entscheidung, ganz Jesus zu gehören, auf dem Weg, den Gott selbst gewählt hat: durch Maria. P. Dominikus Hartmann, CP, veranschaulicht uns im folgenden Artikel diese Weihe, auch anhand der Texte von Papst Johannes Paul II. Möge uns dieses Geschenk, das Gott uns durch die Weihe macht, ganz neu bewusst werden.

Die Marienweihe gehört zu den tiefsten und zugleich anspruchsvollsten Ausdrucksformen christlicher Spiritualität. Sie ist kein Randphänomen der Frömmigkeit, sondern ein Weg, der mitten ins Herz des Glaubens führt. Dennoch wird sie oft missverstanden. Nicht selten gilt sie als eine übersteigerte Marienverehrung, die Christus verdunkelt oder gar ersetzt. Doch gerade das Gegenteil ist der Fall: Die Marienweihe ist radikale Christusnachfolge. Sie ist die bewusste Entscheidung, Jesus Christus ganz zu gehören – auf dem Weg, den Gott selbst gewählt hat: durch Maria. Wer sich Maria weiht, übergibt sich nicht einer Idee, nicht einer Methode und schon gar nicht einer religiösen Ersatzfigur. Er übergibt sich einer Person, die vollkommen auf Christus hingebend ist. Maria ist niemals Ziel, sondern Weg. Sie nimmt nichts für sich, sondern führt alles zu ihrem Sohn. In ihr zeigt sich jene Haltung, die jede echte Jüngerschaft prägt: hören, vertrauen, empfangen und sich schenken. Die Marienweihe ist daher kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um tiefer in das Geheimnis Christi einzutreten und das eigene Leben immer mehr von Ihm prägen zu lassen.

Biblische Wurzeln einer totalen Hingabe

Auch wenn der Begriff „Marienweihe“ in der Heiligen Schrift nicht ausdrücklich vorkommt, ist ihr geistlicher Kern zutiefst biblisch. Er zeigt sich vor allem in der Haltung Mariens selbst. Bei der Verkündigung spricht sie ihr Fiat: „*Mir geschehe nach Deinem Wort*“ (Lk 1,38). Dieses Ja

ist keine bloße Zustimmung, sondern eine totale Lebenshingabe. Maria gehört sich selbst nicht mehr; sie stellt ihr ganzes Dasein in den Dienst des Heilsplans Gottes. In diesem Augenblick wird sie Urbild jeder christlichen Weihe.



Die Marienweihe ist ein Mittel, um tiefer in das Geheimnis Christi einzutreten.

Diese Hingabe bleibt nicht theoretisch. Sie bewährt sich im Alltag, in der Freude und im Leid, in der Verborgenheit von Nazaret ebenso, wie unter dem Kreuz. Gerade dort, am Kreuz, erhält die marianische Spiritualität ihre kirchliche Weite. Jesus vertraut Maria dem Jünger Johannes an – und in ihm der ganzen Kirche (vgl. Joh 19,25–27). Damit wird deutlich: Wer sich Maria anvertraut, wird nicht von Christus weggeführt, sondern tiefer in Sein Erlösungswerk hineingenommen. Maria führt nicht an Christus vorbei, sondern in Sein Herz.

Der geistliche Klassiker des hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort

Die klassische Gestalt der Marienweihe ist untrennbar mit dem hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort verbunden. In sei-

nem „*Goldenen Buch*“ beschreibt er die Weihe als eine radikale Erneuerung der Taufe. Für Montfort ist sie der „*sicherste, leichteste, kürzeste und vollkommenste Weg, um zu Jesus Christus zu gelangen*“. Dabei verwendet er den heute oft missverstandenen Ausdruck der „*heiligen Knechtschaft der Liebe*“.

Was auf den ersten Blick befremdlich klingt, meint eine zutiefst biblische Wirklichkeit: Freiheit wächst dort, wo der Mensch sich aus Liebe verschenkt. Montfort schreibt: „*Nichts bindet uns enger an Jesus Christus und Seine heilige Mutter als diese freiwillige Ganzhingabe*.“ Es geht nicht um Unterdrückung oder Selbstaufgabe im negativen Sinn, sondern um eine Liebe, die sich verschenkt und gerade darin ihre Erfüllung findet. Die Weihe an Maria bedeutet, alles, was man ist und hat, Gott zur Verfügung zu stellen – mit Maria und durch Maria.

Hl. Johannes Paul II. – Totus Tuus als Lebensprogramm

Kaum ein Papst hat diese Spiritualität so glaubwürdig gelebt und zugleich so klar theologisch durchdrungen wie der hl. Johannes Paul II. Sein bischöflicher und päpstlicher Wahlspruch Totus Tuus – „*Ganz dein*“ – entstammt direkt der montfortianischen Tradition: „*Tuus totus ego sum, et omnia mea tua sunt*.“ („*Ich gehöre ganz dir, und alles, was mein ist, gehört auch dir*.“) Für ihn war die Marienweihe kein zusätzlicher frommer Akzent, kein Beiwerk zu einem ohnehin reichen geistlichen Leben, sondern ein wirklicher Wendepunkt, ja, ein Schlüssel zum Verständnis seiner eigenen Berufung und Sendung. In ihr fand er eine Antwort auf grundlegende Fragen des Glaubens, der Nachfolge und der inneren Freiheit. In seinem Schreiben an die Ordensleute der montfortianischen Familien aus dem Jahr 2003 – verfasst wenige Jahre vor seinem Tod – spricht Johannes Paul II. mit großer Offenheit über diesen persönlichen Weg. „*Ich selbst schöpfte in meinen Jugendjahren großen Gewinn aus der Lektüre dieses Buches, denn darin fand ich die Antwort*

auf meine Ratlosigkeit, die auf der Furcht beruhte, dass die Verehrung für Maria [...] den Vorrang der Verehrung, die Christus zukommt, gefährdeten.“ Und er fügt hinzu: „Unter der weisen Führung des hl. Ludwig Maria verstand ich, dass, wenn man das Geheimnis Marias in Christus lebt, diese Gefahr nicht besteht.“

Gerade diese Sätze machen den Text so wertvoll. Johannes Paul II. verschweigt nicht seine anfänglichen inneren Widerstände, seine theologischen Fragen und seine Sorge um die Christuszentriertheit des Glaubens. Zugleich beschreibt er, wie die Lektüre der Abhandlung über die wahre Marienverehrung ihm half, diese Spannung zu lösen. Der Quellentext Montforts erschloss ihm eine Spiritualität, in der Maria niemals Selbstzweck ist, sondern ganz und gar auf Christus verweist. In wenigen, dichten Abschnitten zeigt Johannes Paul II., dass wahre Marienverehrung nicht Konkurrenz zur Christusverehrung ist, sondern deren Vertiefung: Wer Maria in Christus versteht, wird tiefer in das Geheimnis des Erlösers hineingeführt.

Das Schreiben lädt ausdrücklich dazu ein, selbst zu den Quellen zurückzukehren. Johannes Paul II. betrachtet die Texte des hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort nicht als historische Dokumente einer vergangenen Frömmigkeit, sondern als geistliche Wegweisung für Menschen von heute. Er hebt ihre asketische Klarheit, ihre mystische Tiefe und ihre pastorale Kraft hervor. Besonders berührend ist der Zeitpunkt dieses Schreibens. Entstanden am Ende seines Lebens, wirkt es fast wie ein geistliches Vermächtnis. Johannes Paul II. blickt nicht theoretisch, sondern existenziell auf das zurück, was ihn getragen hat. So klingt dieses Schreiben wie ein leiser, aber eindringlicher Ruf an die Kirche und an jeden einzelnen Gläubigen: Habt den Mut, euch auf diesen Weg einzulassen. Lest die Quellen. Prüft sie im Gebet. Nehmt euch Zeit, die Gedanken Montforts kennenzulernen. Und wagt es, das auch zu praktizieren, was Johannes Paul II. selbst geprägt hat. Die Marienweihe erscheint hier nicht als fromme Sonderform, sondern als bewährter geistlicher Weg, der gerade jungen Menschen helfen kann, Christus tiefer zu entdecken und dem eigenen Leben eine klare Ausrichtung zu geben.

Maria führt nicht von Christus weg, sondern hilft, Ihn tiefer zu erkennen und zu lieben. Sie ist Mutter, Lehrerin und Wegge-

fährtin im Glauben – und Johannes Paul II. lädt mit diesem späten, persönlichen Text dazu ein, diesen Weg selbst zu gehen.

Ad Jesum per Mariam – Christozentrik der Marienweihe

Das Grundprinzip der Marienweihe lautet: Ad Jesum per Mariam – zu Jesus durch Maria. Johannes Paul II. betont: „Die wahre Marienverehrung ist christozentrisch.“ Maria ist das vollkommene Beispiel eines



Für Papst Johannes Paul II. war die Marienweihe ein Wendepunkt.

Lebens, das ganz auf Christus ausgerichtet ist. Sie lebt aus dem Glauben, aus der Hoffnung und aus der Liebe. Der Papst beschreibt sie als Mutter auf dem Weg des Glaubens: „Maria ist wirklich unsere Mutter, die uns auf unserem Pilgerweg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu einer immer engeren Vereinigung mit Christus führt.“ Wer sich Maria weiht, übernimmt ihre Haltung: Offenheit für Gottes Willen, Bereitschaft zur Hingabe und Vertrauen, auch dann, wenn Gottes Wege dunkel bleiben.

Maria, Kirche und Heiligkeit

Die Marienweihe ist niemals nur ein privater Akt. Sie hat immer eine kirchliche Dimension. Maria ist Urbild der Kirche – hörend, empfangend, dienend. Johannes Paul II. erinnert mit dem hl. Ambrosius

daran, dass Maria „der Typus der Kirche in der Ordnung des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus“ ist. Wer sich Maria weiht, stellt sich bewusst in den Raum der Kirche und lässt sich in ihre Sendung hineinnehmen. Zugleich öffnet die Marienweihe den Weg zur Heiligkeit. Heiligkeit ist keine Perfektion. Johannes Paul II. schreibt: „Die Heiligkeit ist die Vollkommenheit der Liebe ... und sie ist das größte Geschenk des Hl. Geistes.“ Montfort ergänzt: „Da nun aber Maria von allen Geschöpfen Christus am ähnlichsten ist, so folgt daraus, dass die Verehrung Marias uns am meisten Ihm gleich werden lässt.“

Praktische Gestalt der Marienweihe

In der Praxis ist die Marienweihe meist mit einer Vorbereitung verbunden, häufig über 33 Tage. Diese Zeit dient der Selbsterkenntnis, der Vertiefung der Christusbeziehung und dem Kennenlernen Mariens. Am Ende steht ein Weihegebet – doch entscheidend ist nicht der einmalige Akt, sondern die tägliche Erneuerung.

Die Marienweihe zeigt sich im Gebet, im Sakramentenleben, in der Bereitschaft zur Umkehr und im Dienst am Nächsten. Sie ist ein Lebensstil. Johannes Paul II. fasst es mit den Worten des hl. Ludwig Maria zusammen: „Der Geist dieser Frömmigkeit besteht darin, sich innerlich ganz und gar von Maria und durch sie von Jesus abhängig zu machen.“

Ein Weg der Freiheit und der Liebe

Die Marienweihe ist kein Sonderweg für besonders Fromme. Sie ist ein offener Weg für alle, die Christus ernsthaft nachfolgen wollen. In einer Zeit der Selbstoptimierung und Kontrolle erinnert sie an eine tiefere Wahrheit: Wahre Freiheit wächst aus Hingabe. Totus Tuus ist kein Verlust, sondern Gewinn. Wer sich Maria weiht, findet nicht Enge, sondern Weite – nicht Abhängigkeit, sondern Freiheit in der Liebe.

So bleibt die Marienweihe eine lebendige, aktuelle Spiritualität. Sie führt zu Jesus, sie formt das Herz und sie schenkt Hoffnung. Ad Jesum per Mariam – zu Jesus durch Maria: ein Weg, der trägt, heilt und in die Tiefe der göttlichen Liebe führt.

Quelle des Textes von Johannes Paul II.: www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/letters/2004

Die Weihe ist die Antwort auf die Probleme unserer Zeit

Interview mit Nancy Latta, Medjugorje

Nancy Latta lebt mit ihrem Mann Patrick seit vielen Jahren in Medjugorje. Für viele Pilger ist sie ein Vorbild und eine Hilfe im Glauben, gerade auch durch die Liebe die sie ausstrahlt und lebt. Sie hat mit uns über die Weihe an Maria gesprochen, und darüber, dass die Kirche uns alle Schätze an die Hand gibt, um die Probleme unserer Zeit zu lösen.

Was bedeutet die Weihe an die Muttergottes für dich und kannst du uns etwas darüber erzählen?

Ich denke, die Weihe ist überaus wichtig, denn die Muttergottes erwähnt sie nicht nur einmal, sondern immer wieder. So sagte sie im Jahr 2000: „Jetzt, da Satan entfesselt ist, bleibt nahe an meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes. Weiht euch meinem Sohn – dem Heiligsten Herzen – und meinem Herzen.“ Das ist sehr wichtig. Für uns ist die Weihe nach dem hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort von größter Bedeutung. Ich kann sie jedem wärmstens empfehlen, denn durch sie hat sich unser ganzes Leben verändert. Unsere Verbundenheit mit Maria wird durch die 33-tägige Vorbereitung auf die Weihe nach dem Vorbild Grignions so konkret – und auch der hl. Johannes Paul II., die hl. Mutter Teresa und viele andere Heilige haben sie vollzogen.

Die Weihe an die Heiligsten Herzen

Auch die Weihe an das Heiligste Herz Jesu, die wir durch die hl. Margareta Maria Alacoque kennen, sowie die 9-Herz-Jesu-Freitage und die Herz-Mariä-Sühnesamstage sind von außerordentlicher Bedeutung. Ich kann euch nur empfehlen, euch damit auseinanderzusetzen. Damit besinnen wir uns auf jene jahrhundertalten Andachtsformen, die zur Lösung all unserer Probleme in der Kirche, im Priestertum, in unseren Familien und überall sonst unerlässlich sind. Hier werden uns die Antworten gegeben, mit denen wir unser Herz verändern können, damit durch uns und unsere Familien die Welt verändert werden kann.

Die Muttergottes sagt: „Betet zuerst um Frieden in eurem eigenen Herzen. Dann, mit diesem Frieden, betet für den Frieden in euren Familien, denn nur mit diesem Frieden könnt ihr um Frieden in der Welt



Nutzen wir die Schätze, die die Kirche uns gibt.

beten.“ Leben wir die Weihe an die Heiligsten Herzen, die Herz-Jesu-Freitage und die Herz-Mariä-Sühnesamstage und damit das, was der Himmel uns geschenkt und was die Kirche bereits bestätigt hat.

Und schauen wir auf die Gebete, die die Muttergottes uns in Fatima gegeben hat. Kenne ich sie? Bete ich sie? Bin ich mir bewusst, worum die Muttergottes dort gebeten hat? Denn in Medjugorje sagte sie, dass Medjugorje die Erfüllung von Fatima sei. Wir können Medjugorje nicht kennen, wenn wir Fatima nicht kennen.

Was würdest du auf die folgende Frage antworten: „Warum sollte ich mich Maria weihen, wenn ich Jesus habe?“

Oh. Da habe ich eine wunderschöne Geschichte: Im Haus meiner Mutter standen alle Statuen der Gottesmutter, die es je gab: Unsere Liebe Frau von Fatima, Unsere Liebe Frau von Lourdes, Die immerwährende

Hilfe, die Rosa Mystica. Einmal kam die protestantische Nachbarin meiner Mutter – Violet – zu ihr und sagte: „Kathy, Kathy, wie kannst du Maria anbeten?“ Und meine Mutter sagte: „Nein, nein, nein, ich bete Maria nicht an. Maria führt mich zu ihrem Sohn, damit ich ihren Sohn anbe. Aber ohne sie wüsste ich nicht, wie ich das tun soll.“ Violet erwiderte: „Das verstehe ich nicht. Das ist mir zu seltsam.“ Meine Mutter sagte: „Ach, wirklich? Violet, du hast einen Sohn und eine Schwiegertochter.“ „Ja, natürlich.“ „Wenn deine Schwiegertochter deinen Sohn und ihre Kinder liebt, aber nichts mit dir zu tun haben wollte, wie würdest du dich fühlen?“ „Ich wünsche mir zwar ein gutes Verhältnis zu meiner Schwiegertochter, aber am wichtigsten ist mir, dass sie meinen Sohn und die Kinder liebt.“ Meine Mutter fragte weiter: „Aber wenn deine Schwiegertochter deinen Sohn und die Kinder liebt, aber dich nicht, wie würde sich dein Sohn fühlen?“ „Oh, es würde sein Herz brechen.“ Meine Mutter sagte: „Maria freut sich, wenn wir ihren Sohn lieben. Er ist traurig, wenn wir Seine Mutter nicht so lieben, wie Er sie liebt.“

Und ich habe noch eine Geschichte: Eine Frau, die die Gebetsgruppen hierherbringt, sagte: „Ich habe nichts mit Maria zu tun. Jesus bedeutet mir alles.“ In ihren Gebetsgruppen machte sie alles Mögliche, nur nichts, was mit Maria zu tun hatte. Aber sie spürte ständig die Gegenwart der Muttergottes. Eines Abends, als sie spät nach Hause kam, fragte sie sie wütend: „Warum verfolgst du mich?“ Da hörte sie eine sanfte Stimme in ihrem Herzen, die sagte: „Weil du meinen Sohn liebst.“

Maria wünscht sich nichts für sich selbst. Sie möchte nur, dass wir ihren Sohn lieben. Aber ihr Sohn liebt Seine Mutter. Wenn die Muttergottes am Weihnachtstag mit dem Jesuskind im Arm erscheint, fragen wir die Seherin Marija immer: „Wohin schaut das Jesuskind?“ Und sie antwortet: „Immer zu Seiner Mutter, denn Er liebt Seine Mutter.“ Er ist in Seine Mutter verliebt! Und wir sind in sie – unsere Mutter – verliebt.

Die Weihe an Maria ist der direkte Weg zu Gott

Vortrag von Sr. Edith, Gemeinschaft der Seligpreisungen

Sr. Edith von der Gemeinschaft der Seligpreisungen hat den Pilgern in Medjugorje lange Jahre die Weihe an Maria vorgestellt und dazu eingeladen, sich der Muttergottes zu weihen. Im folgenden Vortrag lässt sie uns an ihren Erkenntnissen und Erfahrungen zu diesem so wichtigen Thema teilhaben.

„Ich war sehr skeptisch, als ich das letzte Jahr bei Ihnen für diesen Vortrag war!“, bekannte mir eine Pilgerin im vergangenen Jahr. Trotzdem kam sie wieder und erneuerte mit ganzem Herzen ihre Weihe an Maria, weil sie den Segen dieser Weihe erfahren hatte.

Sich Maria zu weihen bedeutet, dass ich mich entscheide, meinen Weg zu Gott mit Maria zu gehen. Vielen erscheint das überflüssig oder gar überfromm, oder als etwas für diejenigen, die Gott nicht richtig vertrauen und deshalb die Muttergottes einspannen. Aber die Weihe kann für alle sehr hilfreich sein.

Biblische Begründung

Marias einzige Aufgabe und Wunsch ist es, uns zu Gott zu führen. Das Johannesevangelium berichtet uns, wie sie mit dem Lieblingsjünger unter dem Kreuz steht: „*Siehe deine Mutter - siehe dein Sohn!*“ (Johannes 19, 25-27) Johannes empfängt stellvertretend für die ganze Kirche Maria als Mutter. Daraufhin, so sagt die Schrift weiter, macht Johannes etwas, was für unser Verständnis von einer Weihe an Maria sehr wichtig ist: „*Von jener Stunde an, nahm der Jünger sie zu sich.*“ Um ganz Kinder dieser Mutter zu werden, sollen auch wir, wie Johannes, Maria zu uns nehmen, d.h., sie in unser persönliches Leben mit hineinnehmen. Maria möchte uns auf unserem Lebensweg und auch in unserem Alltag begleiten. Sie möchte auch mit uns „nach Hause gehen“. Johannes hat sicher viel von Maria gelernt, als er sie bei sich hatte. Man könnte sagen, dass er der erste Schüler Mariens war. Gehen wir hier in Medjugorje durch ihre Botschaften nicht auch in die Schule Mariens? In der Hl. Schrift gibt es einen zweiten großen Heiligen, der ähnlich wie Johannes gehandelt hat. Wir finden ihn am Anfang des

Matthäusevangeliums: den hl. Josef. Als er mit Maria verlobt war, so die Schrift, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete, bevor sie zusammengekommen waren. Josef wollte sich deshalb in aller Stille von Maria trennen. Es erschien ihm jedoch ein Engel im Traum und forderte ihn auf: „*Fürch-*



Habt keine Angst Maria zu euch zu nehmen!

te dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen ...“ (Mt 1,20) Auch diese Worte können wir in Bezug auf die Weihe an Maria in unseren Herzen widerklingen lassen: Hab keine Angst, Maria zu dir zu nehmen. Hab keine Angst, was mit dir geschehen wird. Es kann ein Abenteuer werden, so wie es für Josef auch eines geworden ist. Vielleicht kommt manches Unerwartete, aber Gott wird mit dir sein!

Die vollkommene Hingabe an Maria

In Bezug auf die Weihe an Maria müssen wir noch von einem weiteren Heiligen sprechen, der eine besondere Gabe hatte zu verstehen, wie wichtig und hilfreich es ist, sich ganz Maria anzuvertrauen. Es ist der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort. Er war Franzose, Priester und lebte vor ca. 300 Jahren. Er hat auf eine prophetische Art und Weise erkannt, welche wichtige Rolle die Muttergottes in der Geschichte

Gottes mit den Menschen spielt. Wir werden einige Punkte davon herausgreifen:

Maria war beim ersten Kommen Jesu, Seiner Menschwerdung, maßgeblich beteiligt. Und so wird Maria auch beteiligt sein, wenn der Menschensohn in Herrlichkeit wiederkommt. Grignion von Montfort sagt uns, dass Maria auf eine andere Art und Weise dabei sein werde, als bei Seinem ersten Kommen in der Krippe von Bethlehem. Maria werde dieses zweite Kommen Jesu in Herrlichkeit vorbereiten, damit der Menschensohn noch Glauben findet, wenn Er wiederkommt.

Grignion von Montfort stellt uns die Vorteile vor Augen, die wir haben, wenn wir unseren Weg zu Gott über Maria gehen. Er wurde deswegen schon zu Lebzeiten angegriffen und seine Gegner behaupteten – so wie viele auch heute noch –, dass dies doch ein Umweg sei. Warum über Maria gehen? Kann ich nicht direkt zu Gott gehen? Grignion von Montfort sagt, dass Maria kein Umweg sei, sondern sogar der direkte Weg zu Gott. Warum? Weil Maria verhindern wird, dass wir aufgrund unserer menschlichen Schwäche selbst Umwege auf unserem geistlichen Weg machen. Maria wird uns an der Hand nehmen und uns führen. Wenn wir auf Um- oder Abwegen sind, wird sie uns herausführen und zurück auf den direkten Weg zu Gott bringen. Wie viele Menschen sind heute in ihrer Suche nach Gott, nach Spirituellem und Religiösem, in der Esoterik gelandet. Sie suchen an Orten, die wie vergiftete Brunnen sind, und ganz und gar nicht zu Gott führen! Maria wird uns davor bewahren und auch vor vielen anderen Umwegen.

Damit wären wir bei einem weiteren Argument von Grignion von Montfort: Er sagt, dass Maria auch der sicherste Weg zu Gott sei. Auf unserem Weg zu Ihm lauert sozusagen ein „Wegelagerer“, der alles tun wird, damit wir nicht in den Himmel kommen. So oft hat die Muttergottes hier in Medjugorje schon von Satan gesprochen, der stark sei und alles dransetze, dass wir vom guten Weg abkommen. Sie sagt das nicht, um uns Angst zu machen, sondern nur, um uns zur Wachsamkeit zu rufen. Gott ist immer stärker als der Böse und in Maria hat Er uns einen si-

chere Zufluchtsort vor den Angriffen des Bösen geschaffen. Er hat uns in ihrem Unbefleckten Herzen einen Ort geschenkt, in den wir uns immer wieder begeben sollten. Wie sehr liebe ich die Worte der Muttergottes, mit denen sie uns dazu ermutigt: „Ich möchte euch so gerne helfen, aber ihr seid oft so weit weg von meinem Herzen!“ (25.03.1992) Gehen wir also zu Maria, wenn wir merken, dass der Unfriede bei uns einzieht, wenn die Sünde uns lockt, wenn Traurigkeit und Mutlosigkeit uns lähmen ... Maria möchte uns schützen und sie kann es. Da sie ohne Makel der Sünde ist, hat Satan keinen Zutritt zu ihr und wir sind in ihrem Unbefleckten Herzen in Sicherheit. Ludwig Maria Grignion von Montfort spricht auch davon, dass Maria der sanfteste Weg zur Heiligkeit ist. Maria sei in besonderer Weise da, wenn wir das Kreuz in unserem Leben spüren. Sie wird uns das Kreuz verüßen, d.h., es uns leichter machen. Menschlich gesehen haben wir die Tendenz, dem Leiden auszuweichen. Schnell mal ein Bierchen in der Kneipe um die Ecke, wenn es zuhause Ärger gibt; die fünfte Fernsehserie anschauen, um zu vergessen; ein schnelles Trostpflasterchen aus dem Kühlschrank bei Kummer usw. Maria selbst ist dem Leiden nicht ausgewichen. Sie ist bis unter das Kreuz mitgegangen und so kann sie auch uns helfen, das Kreuz anzunehmen, wo wir davonlaufen wollen. Ohne Klage oder Anklage ist sie unter dem Kreuz stehengeblieben. Gehen wir deshalb im Leid und in der Prüfung mit Maria. Dann werden auch unsere Kreuze reiche Früchte der Heiligkeit hervorbringen.

Fatima – und der Aufruf zur Weihe

Wenn wir von einer Weihe an Maria sprechen, müssen wir auch die Marienerschei-

nungen in Fatima in den Blick nehmen. Maria ist dort im Jahr 1917 – also vor etwas über hundert Jahren – sechs Mal drei einfachen Hirtenkindern erschienen: Lucia, Jacinta und Francisco. Sie hat diesen Kindern Geheimnisse anvertraut, die inzwischen alle offenbart sind. Man kann sie auf der Homepage des Vatikans nachlesen. Maria hat die Kinder dazu aufgefordert, viel für die Sünder zu beten, vor allem



Maria wird uns vor Umwegen bewahren.

den Rosenkranz. Auch der Gedanke der stellvertretenden Buße für die vielen Menschen, die sich von Gott abgewandt haben bzw. Ihn ständig beleidigen, stand im Mittelpunkt ihrer Botschaft. Es ist hochinteressant, die Ereignisse von damals, auch die Botschaft von Fatima, in ihrem geschichtlichen Kontext nachzulesen.

Für die Weihe an Maria interessiert uns der zweite Teil des Geheimnisses von Fatima. Darin fordert die Muttergottes auf, dass man die Welt und insbesondere Russland ihrem Unbefleckten Herzen weihen möge. Maria hat um diese Weihe als eine Art „Heilmittel“ gebeten für eine Welt, die an einem Abgrund stand. Der Erste Weltkrieg tobte und in Russland begann in diesem Jahr die Russische Revolution. Maria fügte hinzu, dass, wenn man ihrer Bitte nicht nachkäme, ein zweiter, noch schrecklicherer Krieg käme und Russland seine Irrlehren weit über seine Grenzen hinaus verbreiten werde. Wie viel Unheil hätte man verhindern können! Die Kirche zögerte jedoch mit dieser Weihe und die Voraussagen der Muttergottes trafen ein. Der Zweite Weltkrieg kam und Russland verbreitete den Kommunismus. Erst im Jahr 1942, als die Welt wieder in Flammen stand, weihte der damalige Papst Pius XII. zum ersten Mal die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens. Diese Weihe brachte bereits eine besondere „Frucht“ hervor, nämlich eine große Wende im damaligen Kriegsgeschehen. Bis zu diesem Zeitpunkt war Hitler an allen Fronten siegreich, nach dieser Weihe verlor er alle Schlachten. Ein Ende des nationalsozialistischen Terrors war wieder in Sicht!

Im Jahre 1981, am 13. Mai, dem Fatima-Gedenktag, wurde Papst Johannes Paul II. Opfer eines Attentates auf dem Petersplatz in Rom. Ali Ağca schoss auf ihn und verletzte ihn lebensgefährlich. Eine Notoperation rettete sein Leben. Er selbst war allerdings überzeugt davon, dass es die Muttergottes gewesen war, die die Kugel von seinem Herzen abgelenkt und sein Leben geschützt hatte. Bedeutsam war für ihn auch der Tag dieses Ereignisses, der 13. Mai. Er fragte sich, ob der Himmel ihm damit etwas sagen wollte und entschied, die Dokumente über die Erscheinungen von Fatima neu zu studieren. Schon im Krankenhaus begann er damit und wurde sich dabei bewusst, dass die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens noch nicht so vollzogen worden war, wie es sich Maria in Fatima gewünscht hatte. Es fehlte die besondere Weihe Russlands und auch, dass die Weihe in Einheit mit allen Bischöfen der Welt vollzogen werde. Johannes Paul II. beschloss, dies nachzuholen. Im Jahre 1984, am Fest Mariä Verkündigung, dem 25. März, weihte er die Welt und auch besonders Russland, in Ein-

„Liebe Kinder! Ich komme unter euch, weil ich eure Mutter, eure Fürsprecherin sein möchte. Ich möchte das Bindeglied zwischen euch und dem himmlischen Vater, eure Vermittlerin, sein. Ich möchte euch an den Händen nehmen und im Kampf gegen den unreinen Geist mit euch schreiten. Meine Kinder, weiht euch mir ganz. Ich werde euer Leben in meine mütterlichen Hände nehmen, und ich werde sie den Frieden und die Liebe lehren und dann meinem Sohn übergeben. Von euch fordere ich, dass ihr betet und fastet, denn nur so werdet ihr wissen, wie ihr durch mein mütterliches Herz auf rechte Weise für meinen Sohn Zeugnis ablegen könnt. Betet für eure Hirten, dass sie, vereinigt in meinem Sohn, immer das Wort Gottes froh verkünden können. Ich danke euch.“

(Botschaft vom 18. März 2012 an Mirjana Dragičević-Soldo)

heit mit allen Bischöfen, dem Unbefleckten Herzen Mariens.

Die Frucht dieser Weihe ließ nicht auf sich warten. In den folgenden Jahren bereitete sich bereits politisch vieles auf eine Wende vor. Im Jahr 1989 begannen die kommunistischen Regime, ausgehend vom Fall der Mauer, wie Kartenhäuser zusammenzubrechen. In einem unglaublich kurzen Zeitraum war der Kommunismus des Ostblocks auf unblutige Weise besiegt. Stauend wurden viele Zeugen dieses Geschehens, das als ein Wunder bezeichnet werden kann. Und auch wenn nach so vielen Jahren noch vieles im Argen liegt, so hat Maria in Fatima doch versprochen, dass sich Russland bekehren und am Ende ihr Unbeflecktes Herz triumphieren wird.

Maria bittet uns, uns ihrem Herzen und dem Herzen ihres Sohnes zu weihen

Was hat das nun heute mit uns zu tun, wenn wir uns Maria weihen wollen? Maria sagte in ihrer Monatsbotschaft vom 25. August 1981, dass sie in Medjugorje fortführt, was sie in Fatima begonnen hat. Sie spricht jedoch in Medjugorje nicht mehr von einer Weltweihe, sondern sie bittet uns wiederholt, dass wir uns ihrem Herzen und dem Herzen ihres Sohnes weihen sollen: uns persönlich, unsere Familien und unsere Pfarreien.

Wenn nun in der Weltgeschichte – durch die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens – Mauern fallen konnten, so dürfen wir auch für uns und für unsere Familien und Pfarreien hoffen, dass durch die Weihe an Maria „Mauern“ fallen können, dass dort Friede einzieht, wo jetzt noch Feindschaft und Unverständnis herrschen, dass sich vieles in unserem Leben zum Guten

Bücher zur Marienweihe

Es gibt verschiedene Bücher, die uns helfen, uns auf die 33-tägige Weihe an Maria vorzubereiten. Von der Gemeinschaft der Seligpreisungen gibt es ein Weihebuch für Erwachsene und eines für Jugendliche. Diese sind erhältlich unter: Vereinigung Maria Königin des Friedens, 47589 Uedem; Tel. 02825 / 53 58 71, E-Mail: info@vereinigung-maria.de

Ebenso empfehlen wir „Das goldene Buch“ von Ludwig Maria Grignion von Montfort oder auch „33 Tage zum Morgen-Gloria“ von Michael Gaitley.

wenden kann. Und dass Maria uns unter ihren besonderen Schutz nimmt! Sie wird uns auf unserem Weg der Heiligkeit ganz konkret führen und begleiten! Haben wir keine Angst! Am Ende wird ihr Unbeflecktes Herz triumphieren!



Durch die Weihe werden auch in unserem Leben „Mauern“ fallen.

Zeugnisse zur Marienweihe

Seit vielen Jahren bieten wir als Gemeinschaft für die Pilger aus verschiedensten Ländern die Möglichkeit an, sich der Muttergottes zu weihen. Wir folgen damit dem Aufruf Mariens, den sie in verschiedensten Botschaften von Medjugorje ausspricht, sich persönlich, als Familie und unsere Pfarreien ihrem Unbefleckten Herzen und dem Herzen ihres Sohnes zu weihen. Wir verstehen diese Weihe, im Sinne des hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, als eine Ganzhingabe an die Heiligste Dreifaltigkeit durch die Hände Mariens.

Einige Zeugnisse von Medjugorje-Pilgern mögen der Erbauung aller und der weiteren Verbreitung dieser Weihe dienen. Im Sinne der Personen, die sie mir anvertraut haben, erzähle ich an ihrer Stelle.

Durch die Weihe konnten sie ihr Kreuz annehmen und selbst die finanzielle Situation hat sich verbessert

Eine junge Frau erzählte mir, dass sie sich bereits im vergangenen Jahr – bei einer Wallfahrt nach Medjugorje – der Muttergottes geweiht hatte. Dieses Jahr war sie erfüllt von Freude, die Weihe zu erneuern, denn in ihrer Familie und auch in ihr hatte sich dadurch so viel verändert. Ihr Mann ist aufgrund einer Krankheit an den Rollstuhl

gefesselt, was sie nie akzeptieren konnte. Nach der Weihe geschah in ihr eine innere Wandlung. Plötzlich konnte sie dieses Kreuz in ihrer Familie annehmen. Sie fing an, mit ihrem Mann gemeinsam zu beten. Als Familie leben sie jetzt den Glauben,

sie haben viele unwichtige Dinge losgelassen, um Gott Raum zu geben, und selbst die schwierige wirtschaftliche Situation der Familie hat sich unerwartet verbessert.

Durch die Weihe verschwanden die Zweifel an seiner Berufung

Ein neugeweihter Priester, der eine Dankeswallfahrt nach Medjugorje machte, berichtete, dass er als Seminarist lange Zeit jeden Tag ein Weihegebet an Maria gebetet hatte. Irgendwie kam ihm diese gute Gewohnheit dann abhanden. Als er in eine große Berufungskrise kam und starke Zweifel hatte, ob er wirklich Priester werden sollte, fiel ihm ein, dass er vielleicht wieder dieses Gebet sprechen sollte. So betete er erneut täglich sein Weihegebet an Maria und all seine Zweifel zerstoßen. Die Dunkelheit, die ihn erfasst hatte, wurde wieder Licht und er setzte seinen Weg Richtung Priestertum mit Entschiedenheit fort.

Durch die Weihe öffnete sich ihr Mann dem Glauben

Eine Pilgerin berichtete, dass sie im Jahr zuvor die Weihe an Maria abgelegt hatte, allerdings in großer Hoffnungslosigkeit über ihre Ehe, die sehr schlecht war. Sie selbst hatte sich für den Glauben geöffnet,

ihr Mann aber schimpfte nur über Kirche. Als sie nach Hause kam, wurde ihr Mann krank und begann in seiner Krankheit über vieles nachzudenken, auch über den Glauben. Er begann seinen Weg mit Gott und im nächsten Jahr kam er gemeinsam mit seiner Frau hierher und gemeinsam legten sie die Weihe an Maria ab.

Sie konnte nach der Weihe kein Tai-Chi mehr praktizieren

Eine Frau weihte sich auf einer Wallfahrt nach Medjugorje erstmals der Muttergottes. Sie hatte bis dahin jahrelang Tai-Chi praktiziert und auch nach der Weihe nicht die Absicht, dies aufzugeben. Merkwürdigerweise „funktionierte“ es aber nicht mehr. Jeder Versuch, es wieder zu praktizieren, wurde durch irgendetwas unterbrochen oder gestört: ein Besuch, ein Telefonat usw. Nach etwa zehn Anläufen wurde dieser Frau bewusst, dass die Muttergottes sie hinderte, weiter Tai-Chi zu praktizieren. Sie investiert diese Zeit jetzt fürs Gebet und könnte – nach ihren Worten – ein Buch darüber schreiben, was sich seitdem in ihrem Leben zum Besseren gewandelt hat.

Die Weihe befreite von alten Bindungen

Ein Ehepaar aus dem ehemaligen Ostblock, das die Weihe an Maria seit Jahren lebt, legte die Weihe bei uns ab. Beide empfinden eine besondere Gnade: Die Ehefrau bezeugt, dass sie die Gegenwart der Muttergottes, ihre ganze Zärtlichkeit, bei der Weihe so stark wie nie zuvor spüren durfte. Ihr Mann fühlte sich eingeladen, dem Geist des Kommunismus entschieden zu widersagen, da er merkte, dass sein Herz noch nicht frei davon war. So setzte er vor dem Weihegebet einen Akt der Widersagung und erlebte eine starke Befreiung von alten Bindungen.

Die Muttergottes beschützt jene, die ihr anvertraut werden

Eine Frau erzählte, dass sie bereits vor vielen Jahren ihre Schwester der Muttergottes geweiht habe. Ihre Mutter war aufgrund einer Krankheit nicht in der Lage, sich gut um die Jüngste zu kümmern, und so machte sie sich als große Schwester Sorgen, was aus ihr werden würde. Sie bezeugt, dass sie in all den vergangenen Jahren zuschauen konnte, wie die Muttergottes ihre jüngere Schwester beschützte.

Termine und Mitteilungen

Pilgerreisen des Medjugorje Deutschland e.V. im Jahr 2026:

Buswallfahrten:

06.04. - 12.04.: Osterfahrt

29.05.-05.06.: Wallfahrt für junge Erwachsene (25 - 40 Jahre)

31.07.-09.08.: Jugendfestival

28.12. – 03.01.2027 Jahreswechsel

mit Start in Marienfried / Landkreis Neu-Ulm, über München, Villach.

Flugwallfahrten:

02.05. - 07.05.: Kurzflug

13.05. - 20.05.: Maiflug

29.05. - 05.06.: Pfingstferien

19.06. - 26.06.: Jahrestag

09.09. - 13.09.: Kreuzerhöhung

05.10. - 12.10.: Herbstflug

Änderungen sind möglich!

Die Flüge starten von Stuttgart und München. Mit Ü/HP, Bustransfer nach Medjugorje und Reiseleitung. Infomaterial über unsere Reisen könnt Ihr gerne anfordern: Medjugorje Deutschland e.V., Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen/ Beuren, Telefon: 07302-4081.

Weitere Reiseveranstalter findet ihr auf unserer Homepage: www.medjugorje.de oder im „ECHO“ von Medjugorje, erhältlich beim Miriam-Verlag, 79798 Jestetten, Tel: 0774-92983.

Internationales Seminar für die Priester in Medjugorje 29.06. – 03.07.

unter dem Thema: „Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern!“ (Ps 122, 1) **Nähere Infos unter: www.medjugorje.hr**

Fasten- und Gebetsseminar für deutschsprachige Pilger in Medjugorje 06.-11.09.:

Nähere Infos: Sr. Hildegard, Tel.: 02825-535871, sr.hildegard@seligpreisungen.org

Medjugorje-Samstage, Exerzitien und Einkehrtage mit der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Uedem:

„Ein Nachmittag in der Spiritualität von Medjugorje“. 18.04./09.05./20.06./04.07./ 29.08.: jeweils 15.00 – 20.30 Uhr. 15.00 Uhr Geistlicher Impuls, 15.45 Uhr Kaffee, Beichtmöglichkeit, 16.30 Uhr 2 Rosenkränze, 17.30 Uhr Hl. Messe, anschl. Anbetung, Heilungsgebet mit Einzelsegen, Abendessen.

02.-05.04.: Feier der Kar- und Ostertage
Nähere Infos: Gem. d. Seligpreisungen, <https://www.seligpreisungen-uedem.de>

Medjugorje-Wochenende zum Jahrestag in der Gebetsstätte Heroldsbach:

13./14.06. Anmeldung und nähere Infos bei Pater Andrej, Tel.: 0178-9710031.

Vorträge von Hubert Liebherr:

Zum Thema „**Mein Weg zum Glauben**“: 14.04., 19.00 Uhr, 72479 Straßberg, Gemeindehaus St. Verena, Kirchstr. 6.

02.06., 19.30 Uhr, 52538, Selfkant-Süsterseel, Kirche St. Hubertus Süsterseel, Pfarrer-Kreins-Str. 2.

Zum Thema „**Ereignisse in Medjugorje**“: 31.03., 20.00 Uhr, 89290 Obenhausen, Vereinsheim, Pfarrer August Str.16.

20.05., 19.00 Uhr, 92266 Ensdorf, Pfarrkirche, Hauptstr. 7.

Gerne kommt Hubert Liebherr auch in eure Pfarrei. Dabei sind folgende Themen möglich: „Mein Weg zum Glauben“; „Ereignisse in Medjugorje“; „Fußwallfahrten nach Medjugorje; Rom und Santiago de Compostela“, sowie „Kirchen bauen - Eine Frucht der Königin des Friedens und der Versöhnung“.

Infos und Anfragen an: Medjugorje Deutschland e.V.: Tel. 07302-4081 oder vortraege@medjugorje.de

Weihegebet an das Unbefleckte Herz Mariens

Die Muttergottes hat Jelena Vasilj (Anm. d. Red.: sog. Seherin der 2. Generation) am 19.04.1983 in Medjugorje folgendes Weihegebet gegeben:

„O meine Mutter, du Mutter der Güte, der Liebe und Barmherzigkeit, ich liebe dich unendlich und bringe mich dir dar. Durch deine Güte, Liebe und Gnade rette mich. Ich möchte dein sein. Ich liebe dich unendlich und möchte, dass du mich behütest. Von Herzen bitte ich dich, du Mutter der Güte, gib mir deine Güte, um mit ihr den Himmel zu erwerben. Ich bitte dich um deiner unendlichen Liebe willen, gib mir die Gnade, dass ich jeden so lieben kann, wie du Jesus Christus geliebt hast. Auch bitte ich dich um die Gnade, dir gegenüber gnädig sein zu können. Ich bringe mich dir ganz dar und möchte, dass du bei mir seist bei jedem meiner Schritte, weil du voll der Gnade bist. Und ich wünsche, diese Gnade nie zu vergessen. Wenn ich sie aber verliere, so bitte ich dich, sie mir zurückzugeben. Amen.“

Liebe Freunde und Wohltäter

Medjugorje ist ein Zeichen der Hoffnung für die Welt. Mit unserer Arbeit möchten wir diese Hoffnung und Gott, der sie uns schenkt, in die Welt tragen. Helft ihr uns?

Medjugorje und die Wallfahrten an diesen Gnadenort sind unser Herzensprojekt. Auch nach so vielen Jahren sind wir nicht müde geworden, dafür zu arbeiten. Im Gegenteil. Unsere Herzen brennen für die

Erneuerung der Kirche. All die Bekehrungen, Berufungen und Heilungen, die wir durch Medjugorje erleben dürfen, sind für uns ein Zeichen der besonderen Gegenwart Gottes und ein Zeichen großer Hoffnung, in einer Zeit, die oft recht herausfordernd ist. Wir möchten den Menschen durch unsere Arbeit Mut machen, gerade mit unserer Zeitschrift „medjugorje aktuell“, über unsere Homepage www.medjugorje.de, in den sozialen Medien und durch die

Botschaftsverbreitung in den Zeitungen. Da sich diese Kosten nicht durch unsere Einnahmen tragen, sind wir auf eure Unterstützung und euer Gebet angewiesen. Helft ihr mit?

Nachstehend findet ihr einen Überweisungsträger, mit dem ihr unsere Arbeit unterstützen könnt. Für jede Hilfe sind wir unendlich dankbar! Vergelt's Gott für euer Mitwirken!

Euer Medjugorje Deutschland e. V.

Liebe Leser unseres „medjugorje aktuell“,

mit großer Freude schicken wir euch vierteljährlich unsere Zeitschrift zu.

Es ist uns ein Anliegen auf diese Weise mit euch verbunden zu bleiben, auch über die Wallfahrten hinaus. Doch hätten wir eine große Bitte.

Die Zeitschrift kostet uns jährlich 72.300 Euro.

Gerne versenden wir die Zeitschrift kostenlos an jene, die es sich nicht leisten können, die 12 Euro pro Jahr dafür zu geben.

Aber jene, die es können, würden wir sehr bitten, doch in diesem Sinne daran zu denken. Dazu bitten wir euch um Angabe der Adresse, damit wir die Spende zuordnen können und auch Anfang des nächsten Jahres die Spendenquittung schicken können.

Schon jetzt sagen wir ein herzliches Vergelts Gott dafür.

Euer Team vom „medjugorje aktuell“



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Medjugorje Deutschland e.V.

IBAN

DE 9 2 7 3 0 6 1 1 9 1 0 0 0 3 2 0 9 6 3 6

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1NU1

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck / ggf. Name des Spenders (falls nicht Kontoinhaber)

Postadresse des Spenders (max. 27. Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 08

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Empfänger

Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5 89284 Pfaffenhofen

IBAN

DE92730611910003209636

Verwendungszweck

Spende

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

SPENDE

Spendenbescheinigung für das Finanzamt

Bitte aufbewahren! Bis 50,- € gilt dieser Beleg als Spendenbescheinigung beim Finanzamt. Es wird für diesen Betrag keine gesonderte Bescheinigung mehr ausgestellt.

Der Verein Medjugorje Deutschland e. V. wird von Spendengeldern finanziert. Er ist nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Neu-Ulm, StNr 151/109/80202 vom 27.11.2025 für den letzten Veranlagungszeitraum 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Wir bestätigen, dass alle Spenden ausschließlich für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.



***Für Ihre Unterstützung und
Mitarbeit ein
herzliches ‚Vergelts Gott‘!***

Meine Zuckersucht und die Marienweihe

Zeugnis von Susanne, Oberschwaben

„Ich tat nicht das Gute, das ich wollte, sondern das Schlechte, das mich beherrschte“, so erzählt uns Susanne über ihre Sucht. Wie sie von dieser nach 27 Jahren durch die Marienweihe befreit wurde, beschreibt sie uns in ihrem Zeugnis.

Mein Name ist Susanne, ich bin 55 Jahre alt. Seit 1994 gehe ich meinen bewussten Glaubensweg, den ich zuvor für ein paar Jahre ganz aufgegeben und davor seit meiner Kindheit eben nur traditionell gelebt hatte. Das alles alleine wäre schon eine Geschichte für sich, aber es geht hier um das Thema Marienweihe, und auch dazu gibt es etwas zu erzählen. Aber das beginnt erst mal sehr irdisch und krankhaft:

Ich entwickelte eine Sucht, die mich vollkommen beherrschte

Ungefähr im Jahr 1992 – einem Jahr mit vielen Einbrüchen, Krankheitsbeginn, sowohl bei meinem Mann als auch bei mir, Ausbildungsabbruch, etc. – entwickelte sich bei mir eine Art Zuckersucht, die ich anfangs gar nicht als solche bemerkte und die sich auch nicht speziell durch den übermäßigen Konsum von Süßigkeiten oder Schokolade äußerte, sondern durch das Essen von Zucker, pur oder in Würfelform. Mal ein Esslöffel hier, ein paar Würfel dort – irgendwann immer mehr und immer öfter. Je mehr Frust es in meinem Leben gab, desto mehr Trost suchte ich im Zucker. Mit der Zeit machte ich mir Gedanken, allerdings eher darüber, nicht dick werden zu wollen, und so fing ich an, den Zucker zu kauen und dann auszuspucken – wie bei einem Anfall, einer Zuckerbulimie, mehrmals hintereinander, bis die Sucht für den Moment quasi befriedigt und mir schlecht war – auch, weil ich merkte, dass mir das Ganze immer mehr entglitt. Was also als Mittel gegen Frust und Depression wirken sollte, bestärkte beides umso mehr – ein Teufelskreis. Im Herbst 1994 bekam ich vom Himmel an einem meiner tiefsten Punkte meine Umkehr zu Gott geschenkt – wie gesagt, das ist eine eigene Geschichte; nur so viel:

Ich wurde von einer großen Sünde befreit, nämlich dem Fremdgehen, der Untreue. Ganz neu kehrte ich in die Kirche zurück, fing an, den Rosenkranz zu beten, die Sakramente zu leben, etc. Die Problematik mit dem Zucker aber blieb und war eigentlich immer gegenwärtig.



Der Sieg über die Sucht ist der Sieg Mariens – nicht meiner.

Sie beherrschte mich beim Einkaufen, im Café, oder wo auch immer es eben Zucker gab. Zum Beispiel kaufte ich ohnehin sehr viel Zucker ein, immer eher den gröberen, denn den konnte man länger kauen – und wenn im Geschäft bei den Packungen eine zerrissene herumlag und der Zucker außen herum, musste ich auch davon naschen. Es war wirklich schlimm! Mein Gewissen tat sich mit all dem auch schwer, denn ich wollte das Gute, tat aber nicht das Gute, das ich wollte, sondern das Schlechte, das mich beherrschte. Irgendwann sagte ich es meinem Arzt, der mit der Thematik aber nichts anfangen konnte. Auch in so manche Beichte trug ich das Problem, aber ich fand mich nirgends verstanden oder ernst genommen.

Die Veränderungen begannen mit der Weihe an Maria

Ungefähr im Jahr 1996 machte ich meine erste 33-tägige Vorbereitung auf die Mari-

enweihe nach Ludwig Maria Grignon von Montfort. Es war sehr schön, mich Maria zu weihen. Aber ich gesundete nicht. Ich war schon seit 1992 an der Dialyse (Blutwäsche) und das Zuckerproblem gab es nach wie vor. Ich durfte allerdings mit der Zeit schon Veränderungen in meinem Leben wahrnehmen, nicht hopplahopp und sofort, sondern langsam, aber beständig, wie eine anstrengende Bergtour, bei der man manchmal innehalten und stehenbleiben muss, um sich umzusehen und zu bemerken, welchen Weg man schon zurückgelegt hat. In den Jahren durften so manche Wunden heilen, was das Thema „Familie“ anging, und die mit mir und meinem Leben in dauerhafter Krankheit. Das Zuckerproblem aber blieb!

Zeitsprung: Es kam das Jahr 2019. Mein erster Mann war inzwischen – nach sehr langer Behinderung und zum Ende sehr schwerem Leiden – verstorben. Ich hatte wieder geheiratet, und wenn man Jesu Weg beschreitet, wird einem das Kreuz nicht genommen, sondern stets nur gewandelt. So ist auch mein jetziger Mann behindert, fortschreitend, und ich bin, nach vielen Jahren an der Dialyse und einer zwischenzeitlichen Spendernieren-Transplantation für 2,5 Jahre, wieder an der Dialyse. Ich hatte viele Kämpfe gegen den Zucker hinter mir und letztendlich immer wieder verloren. Manchmal ging es für ein paar Wochen gut, aber die Sucht im Kopf war da. Es war nur wie ein beständiges mich Zusammenreißen; die Verlockung war immer präsent. Im Herbst 2019 schließlich erzählte mir eine Freundin, dass sie und ihr Mann wieder einmal ihre Weihe an Maria erneuern wollten und eben bei der 33-tägigen Vorbereitung waren. Ich ließ mich davon entzünden und fing auch damit an, mitten im November. Ziel war der 01. Januar 2020. Ich baute mir vorsichtshalber ein paar Tage extra ein, falls ich es nicht jeden Tag schaffen würde. Auch in dieser Zeit brachte ich das Problem in einer Beichte ins Gespräch. Eigentlich erwartete ich schon gar nichts mehr, denn die Sucht begleitete mich inzwi-

Ich wollte so sehr eine Mutter

Zeugnis von Barbara, Neu-Ulm

schen seit ungefähr 27 Jahren. Ich hatte resigniert, bat trotzdem immer wieder um Befreiung, beichtete ... Auch nach dieser Beichte gab es wieder einen Anfall. Und dann – war es einfach vorbei. Ohne einen Knall oder irgendetwas Auffälliges – ganz still und leise, ohne extra Wallfahrt oder Novene. Ich bemerkte es eine zeitlang gar nicht. Erst im Januar fiel mir auf, dass der Drang weg war. Es überkam mich ganz heiß und ich wußte im Herzen, dass das ein Geschenk der Gottesmutter war, denn mein Inneres wurde mit so viel Ruhe und Frieden überflutet und mit einer Liebe zur Gottesmutter, wie ich sie vorher nicht gekannt hatte. Ich musste sehr oft weinen, als ich ihr Geschenk so richtig erkannte, und was es bedeutete, frei von der Sucht zu sein. Wenn man sich nämlich heute im Internet über Zucker und Sucht erkundigt, ist das Thema schon etwas mehr im Fokus. Manche behaupten, dass Zucker eine echte Droge sei, und wenn das stimmt, dann ist es schier unmöglich, alleine davon loszukommen, wenn man so tief drin gesteckt hat wie ich.

Ich weiß nicht, warum ich so lange in diesem Zwang feststecken musste, bis Gott Erbarmen mit mir hatte. Man sagt, Gott sehe uns gerne für das Gute kämpfen, und wir sollen uns ja auch mühen, aber durch den eigenen Willen können wir uns nicht befreien oder erlösen. Mir scheint es so, wie ein Fass, das mit Gebet, Leiden und Kämpfen, mit Bitten und auch Dank gefüllt werden musste; und als es voll war, durfte durch Maria, der Vermittlerin aller Gnaden, der Sieg kommen. Und es ist nicht mein Sieg, es ist ihrer! Vielleicht habe ich auch für andere diesen Kampf führen müssen? Und das so ziemlich einsam, denn über so etwas spricht man ja nicht mit vielen. Ich weiß es nicht, aber ich bin auch jetzt noch, gut sechs Jahre später, der Muttergottes so unendlich dankbar. Mindestens einmal im Jahr erneuere ich nun meine Weihe mit 33-tägiger Vorbereitung, damit ich immer mehr ihr gehöre und begreife, wer sie für mich und für uns alle ist: „Mutter, dein bin ich für Zeit und Ewigkeit. Durch dich und mit dir will ich für immer ganz Jesus gehören. AMEN!“

„Ich bitte euch: Liebt die Unbefleckte und wendet euch in allen Schwierigkeiten an sie. Sie wird euch erhören und euch helfen.“

HI. Maximilian Maria Kolbe

Barbara ist im Heim aufgewachsen. Ihr ganzes Leben lang sehnte sie sich danach, eine Mutter zu haben. Was ihre Geschichte mit der Weihe an Maria zu tun hat und auf welche besondere Art Gott ihre tiefe Sehnsucht beantwortet hat, erfahrt ihr im folgenden Zeugnis.

Mein Name ist Barbara, und ich wohne in der Nähe von Ulm. Als meine Mutter im sechsten Monat mit mir und meinem Zwillingbruder schwanger war, ist mein Vater tödlich verunglückt. Und als wir dann geboren wurden, hat meine Mutter uns in ein Heim gegeben. Dort ist mein Bruder mit sechseinhalb Jahren gestorben. Nach seinem Tod fühlte ich mich sehr einsam. Zuvor war mir meine Einsamkeit gar nicht so bewusst gewesen. Ich vermisste eine Mutter.

Ich war allein, einsam und verängstigt

Die anderen Kinder wurden immer wieder in Pflegefamilien eingeladen – aber ich nicht. Ich war oft krank und durch meine dunkle Hautfarbe war ich für viele ein Schandfleck. Ich hätte so gern auch eine Pflegemutter und einen Pflegevater gehabt, wo ich auch mal nur am Wochenende hätte hingehen dürfen, aber das hatte ich nicht. So war ich z. B. an Weihnachten das einzige Kind, das im Heim bleiben musste, und ich war ganz allein, da die Ordensschwestern ohne mich feierten. Ich bekam eine Orange als Geschenk und zu essen, aber das war's. Durch die Schwestern, die das Heim führten, erfuhr ich viele Drangsale, aber ich mache ihnen keinen Vorwurf, da sie einfach auch oft überfordert waren. Ich wurde häufig geschlagen und eingesperrt, wodurch ich viele Ängste entwickelte.

Die Sehnsucht nach einer Mutter war riesengroß. Ich überlegte immer, was ich tun müsste, damit auch ich eine Mutter oder Pflegemutter bekäme. Einmal dachte ich: Da die anderen weiß sind und ich dunkel, muss ich mich fest schrubben, damit auch ich weiß werde. Aber davon wurden meine Hände nur rot.

Als ich 15 oder 16 Jahre alt war, nahm mich meine leibliche Mutter, die bislang nie den Kontakt zu mir gesucht hatte,

plötzlich zu sich. Aber aus verschiedenen Gründen funktionierte das nicht. Als ich das dem Jugendamt sagte, durfte ich eine 2-jährige Haushaltsschule und danach eine 1-jährige Ausbildung zur Pflegehelferin machen. Im Anschluss daran arbeitete ich in einem Altenheim.

„Komm mit nach Marienfried!“

Als ich mit Anfang 20 in der Nachtschicht arbeitete, hatte ich eine Kollegin, die mich unglaublich beeindruckte. Sie war so gütig und liebevoll zu allen. Auch wenn die Patienten zehnmals klingelten, war sie nett und freundlich. Das kannte ich nicht. Ich war eher barsch – und daher fragte ich sie, woher sie diese Güte und Liebe für die Menschen habe? Sie sagte: „Komm mit mir nach Marienfried. Dort bekommt man das – und man bekommt ganz viel geschenkt, wenn man Gott liebt.“ Ich hatte als Kind alles über den Glauben mitbekommen und war auch täglich bei der HI. Messe und monatlich beichten, aber ich lebte meinen Glauben nicht wirklich, weil ich das, was mir die Schwestern beigebracht hatten, nicht annehmen wollte. Sie waren so streng gewesen und diese Art konnte ich nicht mit einem gütigen und liebenden Gott in Verbindung bringen. Da ich aber auch so liebevoll und gütig sein wollte wie meine



Maria hat ihr Wort gehalten!

Kollegin, bin ich einfach an einem Sonntag zur Hl. Messe mitgegangen. Ich war überwältigt davon, dass so viele Menschen in der Kirche waren. Am darauffolgenden Sonntag war dort die Primiz eines Priesters und meine Kollegin sagte, dass wir noch zum Primizsegen gehen würden. Ich wusste gar nicht, was so ein Primizsegen bedeutet. Er erklärte mir, dass er seine neugeweihten Hände auf meinen Kopf legen und Gott für mich um das bitten würde, was ich brauchte. Als er fragte, was das sei, sagte ich: „Ich bin im Heim aufgewachsen und bin ganz alleine. Ich brauche eine Mutter!“ Nach dem Segen sagte er zu mir: „Ich verspreche dir, du bekommst eine Mutter! Ich bete mit dir die Marienweihe nach Ludwig Maria Grignon von Montfort, mit einer 33-tägigen Vorbereitung.“ Ich verstand zwar nicht, was das bedeutete, aber in meinem Ohr war hängengeblieben, dass ich eine Mutter bekommen würde und das war für mich das Allerwichtigste; also machte ich mit. Nur Gott weiß, wie tief diese Sehnsucht seit meiner Kindheit in meinem Herzen war. Also sagte ich, dass ich jeden Tag mit dem Bus hierherkommen würde, die Weihe mit ihm beten und dann eine Mutter bekommen würde. „Gut“, sagte er, „wir fangen gleich morgen an!“

Endlich würde ich eine Mutter bekommen

Dadurch, dass ich im Nachtdienst arbeitete, hatte ich tagsüber frei und so kam ich am nächsten Tag nach Marienfried, feierte die Hl. Messe mit und dann beteten wir den ersten Tag der Weihe. Dann erzählte er mir von der Muttergottes. Er sagte, meine Mutter hieße Maria und sie sei wunderschön. Ich dachte wirklich, dass ich dann in eine Familie käme, akzeptiert würde und wirklich eine Mutter hätte. Ich war voller Freude. Jeden Tag kam ich nach Marienfried und immer fragte ich den Pater nach ihr: „Wie sieht denn meine Mutter aus? Ist sie dunkelhäutig wie ich? Er sagte: „Barbara, mach dir keine Sorgen, sie sieht wunderschön aus. Ich darf dir nicht viel verraten, aber lass dich überraschen, du bekommst die schönste Mutter, die du dir vorstellen

kannst!“ Am nächsten Tag fragte ich, ob sie auch so krause Haare habe wie ich, oder lange. Er aber sagte immer wieder: „Barbara, lass dich überraschen.“ Er ging schon immer auf meine Fragen ein, aber er verriet nie viel.



„Hier bekommst du alles, was du brauchst!“

Ich wurde im Glauben unterwiesen

Nach der Weihevorbereitung gab er mir immer ungefähr eine Viertelstunde lang eine Glaubenslehre. Das war wunderschön. Er ging sehr auf mich ein und vermittelte mir auf wohlwollende Weise einen lebendigen, schönen Glauben. Die Tage vergingen und so kam der 32. Tag der Weihevorbereitung. An diesem letzten Tag sagte er, dass ich den Weihetext aus dem Buch herauschreiben solle: „Ich, Barbara ...“. Das war meine Hausaufgabe. Zudem sagte er, dass ich mich auf die Beichte vorbereiten solle. Davor hatte er mir erklärt, was Sünde und was die Beichte ist. Das hat er wirklich wunderbar gemacht. Am Tag der Weihe sollte ich mich schön anziehen und er sagte: „Dann machen wir die Weihe und dann hast du eine Mutter, die immer bei dir sein wird!“ Als ich zurück in mein Zimmer kam, verschenkte ich alles, was ich nicht brauchte und packte meinen Koffer. Ich dachte ja, dass ich in ein neues Haus zu meiner Mutter kommen würde. Darauf hatte ich ja schon immer gewartet. Ich hatte einen so kindlichen Glauben.

Maria ist zu mir gekommen

Dann ging ich ins Bett. In dieser Nacht hatte ich eine Begegnung. Es war kein Traum – das war ein echtes Erlebnis! Ma-

ria, meine Mutter, holte mich ab und sagte, ich solle mit ihr mitkommen. Ich habe alles gesehen, gespürt und erlebt! Sie war so wunderschön. Ich nahm ihre Hand und fragte sie: „Bist du jetzt meine Mutter?“ Sie sagte: „Ja, ich bin deine Mutter!“

Meine Mutter war wirklich gekommen! Wir gingen in eine Kirche, ganz klein, wunderschön und prächtig. Wir liefen bis kurz vor den Altar und sie sagte: „Komm immer hierher. Hier bekommst du alles, was du brauchst!“ Damals habe ich noch nicht verstanden, was sie mir damit sagen wollte. Weiter sagte sie: „Denn da ist mein Sohn!“ Ich sagte: „Was, du hast noch einen Sohn? Dann bekomme ich ja einen Bruder!“ Sie sagte voller Freude lächelnd: „Ja, ich habe einen Sohn!“ Voller Freude klatschte ich in die Hand. Weiter sagte sie: „Ich habe ganz viele

Kinder.“ Ich sagte: „Dann bekomme ich ja lauter Geschwister!“ „Ja“, sagte sie, „ganz viele!“

Sie sagte mir noch mehr über den Glauben, dass er wichtig für mich sei und dass ich nie wieder alleine sein würde. Es sei immer jemand für mich da, auch wenn ich das Gefühl hätte, niemanden zu haben. „Ich als deine Mutter schaue immer auf dich. Mein Sohn ist immer da!“ Dann sagte sie, dass sie nun wieder gehen müsse. Ich sagte: „Nein, du kannst jetzt nicht gehen! Du bist ja meine Mutter. Und ein Kind geht doch zu seiner Mutter und lebt bei ihr.“ Und mit weinerlicher Stimme fügte ich hinzu: „Du kannst nicht gehen. Ich habe dich doch gerade erst gefunden!“ Sie schaute mich an, auch ganz bewegt, und sagte: „Weißt du, dorthin, wo ich jetzt hingeh, kannst du noch nicht mit. Aber ich verspreche dir, dass du mich immer im Herzen hören wirst. Rufe mich an, wenn du mich brauchst. Ich spreche zu deinem Herzen und du wirst wissen, was du tun sollst. Du bist dein ganzes Leben lang nicht mehr allein. Das verspreche ich dir!“ Sie sagte noch mehr, das ich aber nur in meinem Herzen bewahren möchte. Dann gab sie mir einen Kuss auf die Stirn, wir gingen aus der Kirche und ich war wieder zurück in meinem Bett. Ich weinte, einerseits aus der Freude und Dankbarkeit heraus,

eine Mutter zu haben, andererseits aus Schmerz, weil diese wunderschöne Frau wieder weg war. Aber ich merkte: In diesem Moment war mein Herz geheilt. Diese Sehnsucht, eine Mutter haben zu wollen, war weg. Denn ich wusste: Ich habe jetzt eine Mutter! Ich spürte, dass ich auch eine Heilung von meinem schweren emotionalen Trauma bekommen hatte. Ich war ein neuer Mensch, das bestätigte sich später in vielem. Nach diesem Erlebnis konnte ich nicht mehr schlafen. Ich packte meinen Koffer wieder aus, weil mir klar war, dass ich nun hier bleiben musste, zog mich schön an und fuhr nach Marienfried, um meine Weihe abzulegen.

Gott hat auf mein Vertrauen geantwortet

Dort angekommen, fragte ich nicht wie sonst üblich sofort nach meiner Mutter, sondern sagte dem Pater, dass ich ihm etwas erzählen müsse. Er sagte mir, dass heute ein wunderschöner Tag vor mir liege und ich endlich meine Mutter kennenlernen würde, worauf ich ihm antwortete, dass ich sie schon kennengelernt hätte, da sie letzte Nacht bei mir gewesen sei. Ich erzählte ihm alles und er weinte. Wir beide weinten und waren total berührt von diesem großen Geschenk. Er sagte mir hinterher, dass ich ihn ja vom ersten Tag an immer nach meiner Mutter gefragt hätte, wie sie aussehe, ob sie lieb zu mir sei und mich so annehmen würde, wie ich bin, als ihr Kind. Und er habe immer gedacht, wie es wohl am letzten Tag der Weihe sein würde, wenn er mir sagen müsse, dass sie nicht real da sei, sondern geistig. Er sagte, dass sei seine größte Angst und Sorge gewesen und dass er viel gebetet und zu Gott gesagt habe: „Das musst Du jetzt einfädeln! Du weißt, sie ist so fixiert darauf, dass sie dann eine echte Mutter hat, mit der sie gleich heimgehen darf. Ich weiß nicht, wie ich ihr das beibringen soll!“ Außerdem sagte er, dass er in meinem Zeugnis so die Liebe Gottes erkenne, die auf meinen kindlichen Wunsch und mein Vertrauen auf wunderbare Weise geantwortet habe und dass er mir glaube. Und er fügte hinzu: „Er hat es so gefügt, dass du die Muttergottes kennlernst, aber auch weißt, dass du nicht bei ihr leben kannst. Aber du weißt, dass sie immer da ist!“

Die Muttergottes hatte mir auch drei Dinge gesagt, die mir helfen würden, den Weg des Glaubens zu gehen: jeden Tag, wenn möglich, in die Hl. Messe zu gehen, monatlich

zu beichten und den Rosenkranz zu beten. Das habe ich dann auch gemacht. Das war mein Weg in den Glauben. Ich spreche immer mit der Muttergottes, wenn ich eine Frage habe oder wenn ich in Not bin, und ich weiß: Ich bin nicht allein. Sie hat ihr Wort gehalten und ist die allerbeste Mutter.

Gott hat das Wunder gewirkt

Auch die Situation mit meiner leiblichen Mutter habe ich der Muttergottes anvertraut. Sie gab mir den Tipp, jeden Tag für sie zu beten und sie ihr und ihrem Sohn Jesus hinzuhalten. Und Gott hat das große Wunder gewirkt: Ich konnte mich mit



Komm und lege deine Hand in die meine voll vertraun ...

meiner Mutter versöhnen und durfte sie vor ihrem Tod sogar zu den Sakramenten führen. Nach 75 Jahren hat sie gebeichtet und sich mit der Kirche versöhnt. Und ich durfte sogar noch Geschwister von mir kennenlernen, von denen ich nicht gewusst hatte. Das war sozusagen das i-Tüpfelchen, das

der Herr mir geschenkt hat. Gott und die Muttergottes geben immer mehr als das, was man erwartet, wenn man treu den Weg geht. Diese Erfahrung wünsche ich allen, und besonders, dass auch du, der du das liest, erfahren darfst, was für eine wunderbare Mutter Maria ist und dass sie dich immer zu Jesus führen wird.

Würdest du den Menschen die Marienweihe empfehlen? Ist das für jeden wichtig und ein Schritt, den du uns raten würdest?

Ja, auf jeden Fall. Denn an der Hand der Muttergottes werden wir geformt, so war es bei mir. Ich wurde im Glauben geformt, zu einem besseren Menschen. Und du kannst sicher sein, dass du nie mehr alleine bist. Sie ist immer bei dir. Sie geht mit dir den Weg weiter, bis zum letzten Tag deines Lebens.

Für mich persönlich kann ich sagen, dass es wichtig war und dass mir nichts Besseres hätte passieren können, obwohl ich damals ja gar nicht wusste, was die Weihe bedeutet. Heute verstehe ich ganz anders, was sie beinhaltet, was für ein Schatz sie ist und ich mache sie jedes Jahr. Du wirst wie in einer Gussform geformt zu einem schönen Geschöpf der Liebe, so sagt es Ludwig Maria Grignion von Montfort. Maria macht das ganz sanft. So wie du bist, geht sie mit dir mit und hilft dir. Sie formt uns. Ich merke, dass ich immer mehr so werden darf, wie Gott mich von jeher gedacht hat. Durch die Weihe werden wir ganz anders geführt. Natürlich führt Gott jeden, aber ich kann es nur so beschreiben. Mein Leben ist deswegen nicht leichter geworden, aber ich kann anders mit den Schwierigkeiten umgehen. Ich bin glücklich und dankbar. Mein Lieblingslied ist das Lied ‚Eure Mutter darf ich sein‘. Dort heißt es im Refrain: ‚Komm und lege deine Hand in die meine voll vertraun, komm und zeige mir dein wundes Herz, denn ich heil jeden Schmerz.‘ Und das durfte ich wirklich erfahren.

„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, mir euer Leben in Liebe zu weihen, damit ich euch mit Liebe führen kann. Liebe Kinder, ich liebe euch mit besonderer Liebe und ich möchte euch alle zu Gott in den Himmel führen. Ich wünsche, dass ihr begreift, dass das irdische Leben im Vergleich zum ewigen Leben sehr kurz ist. Deshalb, liebe Kinder, entscheidet euch heute erneut für Gott. Nur so werde ich euch zeigen können, wie sehr ich euch liebe und wie sehr ich wünsche, dass ihr alle gerettet werdet und mit mir im Himmel seid. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“
(Botschaft vom 27.11.1986)

Je mehr wir uns Maria anvertrauen, umso mehr führt sie uns zu Jesus

Zeugnis von Helga-Maria, Neu-Ulm

Helga-Maria hatte zuerst Bedenken, die Marienweihe abzulegen. In ihrem Zeugnis beschreibt sie, wie durch die Vorbereitung ihre Sehnsucht wuchs, sich wirklich mit ganzem Herzen der Muttergottes anzuvertrauen und ihr alles zu geben.

Wenn wir heilig werden wollen, ist unsere Sehnsucht zunehmend darauf ausgerichtet, uns immer mehr von all den wunderbaren Eigenschaften Gottes anzueignen. Da Maria von allen Geschöpfen Christus am ähnlichsten und am nächsten ist, kann sie uns am besten dazu verhelfen. Je enger wir uns also an Maria binden und sie als unser größtes Vorbild annehmen, umso mehr wird sie uns formen und zu Jesus Christus führen.

Ich hatte Angst meine Freiheit zu verlieren ...

Anfangs wollte ich diese vollkommene Hingabe nicht machen, weil ich Angst hatte, meine Freiheit zu verlieren und nicht mehr entscheiden zu können, für wen ich beten will. Aber trotzdem entschied ich mich, für die dafür notwendige 33-tägige Vorbereitungszeit in Gemeinschaft mit anderen. Und je mehr Tage ich diese Übungen verrichtete, umso mehr wuchs in mir die Sehnsucht, nicht nur, wie vorher, täglich die kleine Marienweihe zu beten, sondern mich mit ganzem Herzen an Maria

zu binden. Ich hatte verstanden: Jesus ist durch Maria in die Welt gekommen und will uns durch Maria in den Himmel führen. Er war ihr 30 Jahre lang gehorsam und sie war Ihm treu bis unter das Kreuz. So ha-



Ich muss mir keine Sorgen mehr machen ...

be ich also diese Weihe abgelegt und Maria hat mich an die Hand genommen und immer mehr zu Jesus geführt.

... aber dann spürte ich, dass ich durch die Weihe wirklich frei wurde

Danach drängte es mich aber immer häufiger, diese vollkommene Hingabe auch durch ein Gelübde zu bekräftigen. Das bedeutet die ausdrückliche Erklärung, die-

se Hingabe niemals mit Wissen und Willen zurückzunehmen. Ein Jahr später habe ich dann dieses Gelübde vor einem Priester abgelegt. Das hat mich in die vollkommene Freiheit geführt. Ich muss mir seitdem keine Sorgen mehr machen, für wen ich ein Gebet spreche, ein Opfer bringe, ein gutes Werk tue. Nein, alles gehört der Gottesmutter. Sie übergibt alles an Jesus. Sie weiß doch viel besser als ich, wer jetzt dieses Gebet oder Opfer am nötigsten hat, wer in größter Gefahr ist. Mir ist immer mehr bewusst geworden: Wenn ein geliebter Mensch in Not ist, kann ich an nichts anderes mehr denken, als Gott zu bitten, diesem zu helfen. Gott hat mir aber mehrmals deutlich gezeigt, dass jemand anderes dieses Gebet noch viel dringender gebraucht hätte. Der innigste Wunsch Gottes ist es doch, dass wir in der Ewigkeit ganz bei Ihm sind. Die Gottesmutter ist vollkommen eins mit dem Willen Gottes. Also ist das auch ihr Herzenswunsch, so wie sie es am 25. Januar 2016 in Medjugorje ausgedrückt hat: „Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt zurück zu meinem Herzen, damit ich euch zu meinem Sohn Jesus führen kann, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.“

Ich kann Maria alles anvertrauen

So lege ich also jeden Tag alle, denen ich das Gebet versprochen habe, einzeln ins Herz der Gottesmutter und sage am Ende immer: „Und für alle, für die ich beten will und beten soll.“ Ich vertraue ihr also alle an, und sie denkt auch an jene, die ich vergessen habe. Und ich bin sicher, sie kennt alle Nöte und Sorgen besser als ich. Sie weiß, was für die Seele gut ist, und fügt alles ganz nach dem Willen Gottes. Mit Maria sind immer auch Jesus, der Hl. Geist und unser Himmlischer Vater. Auf diese Weise sind meine Gebete immer im Willen Gottes. In meiner täglichen Marienweihe erbitte ich Mut, Opferbereitschaft und Offenheit für Gottes Anruf, die Treue im Guten und dass sie mir beisteht und mich zu Jesus führt. Und im Herzenstausch bitte ich um die Gnade, dass der Hl. Geist in mir wirken und ihr Göttlicher Sohn in mir wachsen kann.

Durch die Marienweihe lassen wir uns formen

Der hl. Ludwig Maria erklärt uns, wie wir üblicherweise den Weg der Heiligkeit verstehen: Er vergleicht den Menschen mit einem Bildhauer, der mit großer Mühe aus einem Steinblock eine Gestalt herausmeißelt und dabei immer Gefahr läuft, durch einen einzigen falschen Schlag die Figur zu verderben. So sind wir, wenn wir unsere Heiligung durch Leistung und Anstrengung selbst wirken möchten. Er sagt, dass es einen anderen Weg der Heiligung gibt, einen für die Kleinen und Demütigen, nämlich den Weg Mariens. Die Gestalt der Heiligkeit wird nicht aus hartem Stein gemeißelt, sondern hergestellt, indem das Material verflüssigt und in eine Form gegossen wird. Maria ist nach einem Wort des hl. Augustinus „forma Dei“, sie ist „Form Gottes“. In ihr wurde Christus geformt, in ihr können auch wir Christus gleichgeformt werden, denn nichts anders ist Heiligkeit. Mit der Marienweihe entscheiden wir uns, „weich“ zu werden, uns formen zu lassen, indem wir nicht mehr einfach selbst bestimmen, was gut und richtig für uns ist, sondern ganz hörend werden. So werden wir formbar für Gott und gehen einen Weg mit Maria, die uns mit mütterlicher Sanftheit und Milde begleitet.

Werner Pfenningberger (Quelle: medjugorje aktuell Heft Nr. 90)

Auswirkungen der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens

Zusammenfassung des Medjugorje Deutschland e.V.

Die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens hat dem Lauf der Geschichte oftmals eine bedeutende Wende gegeben. Auf einige Auswirkungen möchten wir nun schauen.

Warum bittet uns die Gottesmutter immer wieder darum, uns ihr zu weihen? Nun, weil sie besser weiß als wir, wie wichtig diese für uns ist. Wenn wir auf das Weltgeschehen schauen, sehen wir, welche enormen Auswirkungen die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens 1942, 1984 und 2022 hatten, um die sie bereits 1917 in Fatima so inständig bat.

Nach der Weihe kam die Wende

Die erste Weihe formulierte Papst Pius XII., anlässlich des 25. Jahrestages der Erscheinungen in Fatima, am 31. Oktober 1942 während einer Radioansprache. Und: Es wurde sofort ein deutliches Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen sichtbar. Am 04. November 1942, vier Tage nach der Weihe, trat das Ende der Schlacht bei El-Alamein ein, die als Wende in Nordafrika gilt. Churchill schreibt in seinen Memoiren Band IV: „Vor El-Alamein hatten wir nur Niederlagen. Nach El-Alamein nur Siege!“ Er listete dann die Siege auf, die er als wichtig erachtete. Wenn man die Daten betrachtet, stellt man fest, dass es lauter Muttergottesfeste und Fatimatage sind. Am 15. November 1942: Wende im Pazifik. Am 19. November 1942: Wende in Russland. Innerhalb von neunzehn Tagen: Wende in allen drei Kriegsgebieten: Nordafrika, Pazifik, Russland. Am 02. Februar 1943 – Maria Lichtmess: Ende der Tragödie von Stalingrad. Am 13. Mai 1943 – Fatimatag: Ende des Krieges in Afrika.¹

Solche Auswirkungen traten ein, obwohl der Heilige Vater die Weihe damals weder in Verbindung mit allen Bischöfen vollzog noch Russland ausdrücklich erwähnte, wie es die Gottesmutter gewünscht hatte. Papst Johannes Paul II. vollzog die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens

am 25. März 1984. Am 13. Mai 1984 explodierten auf der Halbinsel Kola zwei Drittel der dort für die Nordflotte gelagerten Raketen – die Nordflotte war die wichtigste der vier Flotten der Sowjetunion. Am 15. Mai 1984 wurden zehn von elf Munitions-



Wir können noch Großes von der Weihe erwarten, die Papst Franziskus vollzog.

lager eines Luftwaffenregimentes in Minsk zerstört. Insgesamt ereigneten sich in sieben Monaten sechs schwere Explosionen in sowjetischen Militäreinrichtungen. Sr. Lucia sagte 1985, dass die Welt vor einem schweren Atomkrieg bewahrt worden sei.² Und auch der Fall der Mauer 1989 und der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes ist sicherlich eine Frucht dieser Weihe. Im Hl. Jahr, am 08. Oktober 2000, erneuerte Papst Johannes Paul II. die Weihe. Auch sein Nachfolger, Papst Benedikt XVI., weihte die Kirche und die gesamte Menschheit dem Unbefleckten Herzen Mariens, am 12. Mai 2010, während seiner apostolischen Reise nach Fatima, wobei er die Bedeutung Mariens als Fürsprecherin und Mutter der Kirche unterstrich.

Wir dürfen Großes von Gott erwarten

Am 13. Oktober 2013 – dem 96. Jahrestag der Erscheinungen von Fatima – weihte Papst Franziskus die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens. Und erneut vollzog er die Weihe am 25. März 2022 im Rahmen eines Bußgottesdienstes, wobei er insbesondere Russland und die Ukraine einbezog. Gerade die namentliche Nennung Russlands innerhalb der Weltweihe – in Verbindung mit den Bischöfen – war

bislang noch nicht geschehen. Daher hat diese Weihe eine besondere Bedeutung und wir können sicher noch Großes von Gott erwarten. Die Muttergottes versprach 1917, dass, wenn man ihre Wünsche erfülle, sich Russland bekehre und der Welt

Frieden geschenkt werde. Welche notwendige Gnade wäre das für unsere Zeit! Natürlich wird man die Früchte dieser Weihe, wie bei den beiden, erst im Nachgang klar erkennen können. Aber als eine der Früchte kann man sicher die Wende in der Corona-Pandemie sehen. Corona ist mittlerweile endemisch und damit zum „Normalfall“ geworden. (Interessant ist auch, dass sich bereits am 25. März 2020, im ersten Corona-Jahr, weltweit 22 Länder mit Fatima verbunden haben und ihr Land sowie zahl-

reiche Diözesen - u. a. das Bistum Passau – dem Heiligsten Herz Jesu und dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht haben.) Auch der „neue Morgen“, zu dessen Wächtern uns Papst Johannes Paul II. beim Weltjugendtag in Rom im Jahre 2000 erklärt hat, wird in seinen Auswirkungen sicherlich durch die Weihe begünstigt sein.

Der Aufruf Mariens zum Gebet

Mit Blick auf Medjugorje hat Maria im Anschluss an die Weihe einen gewissen Unterschied markiert, indem sie seither in außerordentlichen Gebetsaufrufen ihre Kinder immer wieder um sich geschart hat. So bat sie uns am 01. Januar 2024 um ein dreistündiges Gebet auf dem Erscheinungsberg. Am Ende dieser Gebetszeit erschien sie voller Freude und gab folgende Botschaft: „Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid und für meine Anliegen gebetet habt. Ihr werdet es nicht bereuen, weder ihr noch eure Kinder und die Kinder eurer Kinder.“ Welch eine hoffnungsfrohe Nachricht für uns und unsere nachfolgenden Generationen!

Vor dem Jahrestag 2024 lud uns die Muttergottes zu einer Gebetsnovene für den Frieden vom 16. - 24. Juni auf den Erscheinungsberg ein. Täglich erschien sie am Ende der Gebetszeit. Am 24. Juni lud

Von Maria lernen wir ...

Von Mirjana Dragičević-Soldo

sie erneut für den Folgetag zum Gebet ein; am Ende der Erscheinung gab sie folgende Botschaft: „*Liebe Kinder, seid Friedensstifter. Der Satan ist stark und will Krieg und Unruhe, er will Hass, deshalb rufe ich euch auf, meine Kinder zu sein, Kinder meines Herzens.*“ Hier sehen wir wirklich eine starke Intensivierung ihres mütterlichen Eingreifens ...

Antworten wir auf ihren Ruf

Im Himmel, wenn wir das ganze Ausmaß der heilvollen Auswirkungen dieser Weihen sehen dürfen, werden wir sicher viel zu staunen haben. Daher: Öffnen wir unser Herz für die Botschaften der Gottesmutter und antworten wir auch persönlich auf ihren Ruf, indem wir uns, unsere Familien, unsere Pfarreien und die Welt immer wieder ihrem Herzen und damit ihrem Sohn weihen.

¹u²: Quelle der Auswirkungen der Weihe: Fatima Bote, Nr. 40, 1-2009.

Weihetext nach Ludwig Maria Grignion von Montfort

In Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes erwähle ich dich heute, o Maria, zu meiner Mutter und Königin. Dir schenke und weihe ich, als dein Gut und Eigentum, meinen Leib und meine Seele, meinen äußeren und inneren Besitz sowie den Wert all meiner guten Werke, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Ganz und voll, ohne jede Ausnahme, sollst du das Recht haben über mich und all das meine nach deinem Gutdünken zu verfügen, in Zeit und Ewigkeit, zur größten Ehre Gottes. Amen.

Weihegebet von P. Jozo Zovko, OFM

Im Bewusstsein meiner christlichen Berufung erneuere ich heute, o Maria, in Deine Hände die Verpflichtungen meiner Taufe. Ich widersage dem Satan, seinen Verlockungen, seinen Werken, und ich weihe mich Jesus Christus, um mit Ihm jeden Tag im Glauben mein Kreuz zu tragen nach dem Willen des Vaters. In Gegenwart der ganzen Kirche anerkenne ich Dich als meine Mutter und Herrscherin, Dir weihe und schenke ich meine Person, mein Leben und den Wert meiner guten Werke, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Verfüge über mich und über alles, was mir gehört, zur größeren Ehre Gottes, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Mirjana Dragičević-Soldo hat in ihrem Buch „Mein Herz wird triumphieren“ einige Worte geschrieben, die uns die Stellung der Gottesmutter verdeutlichen können. Anbei einige Auszüge.

Mirjana erzählt uns, dass sie einmal ein Pilger fragte: „Aber soll nicht Jesus im Mittelpunkt stehen?“. „Absolut“, antwortete ich, „und genau deshalb kommt die Muttergottes zu uns.“ In ihren Botschaften hat sie nie gesagt: „Kommt zu mir und ich werde euch geben...“, im Gegenteil, sie sagt: „Kommt zu mir und ich führe euch zu meinem Sohn und Er wird euch geben...“ Die Muttergottes muss – wie jeder andere – zu Gott beten, um etwas zu erreichen. Aus diesem Grund nennen wir sie Fürsprecherin – sie legt für uns Fürsprache bei Gott ein. Auch im ‚Gegrüßt seist du, Maria‘, das seine Wurzeln in der Bibel hat, flehen wir um ihre Fürsprache mit den Worten ‚*bitte für uns Sünder; jetzt und in der Stunde unseres Todes.*‘

Heilige und die Muttergottes

Durch alle Zeiten hindurch haben Heilige die Muttergottes mit großer Liebe gepriesen. Einigen von ihnen ist vorgeworfen worden, ihr im Vergleich zu Jesus zu viel Aufmerksamkeit zu schenken – sie aber hatten die wichtige Rolle Mariens in der Geschichte der Menschheit begriffen. Sie wussten, dass es schon immer die göttliche Mission der Muttergottes gewesen war, die Menschen zu ihrem Sohn zu führen.

„Fürchte dich nie davor, die Gesegnete Jungfrau zu sehr zu lieben“ – sagte der hl. Maximilian Kolbe, „du kannst sie niemals noch mehr lieben, als Jesus sie geliebt hat.“ Die hl. Mutter Teresa von Kalkutta erklärte ihre Liebe zu Maria mit einfachen Worten: „Wenn du dich jemals mit etwas quälst, dann rufe nach Unserer Lieben Frau. Sag einfach dies einfache Gebet: ‚Maria, Mutter Jesu, bitte sei mir jetzt eine Mutter‘“. Ich muss gestehen – dieses Gebet hat mich nie im Stich gelassen.“

Papst Johannes Paul II. sah die Aufgabe der Muttergottes vor allem in der Rettung: „Maria, die Erste der Erlösten geht uns vo-

ran wie eine Leuchte, um uns auf dem Weg durch die Menschheit zu führen und uns an das Ende zu erinnern, wozu der Mensch bestimmt ist: zur Heiligkeit und zu ewigem Leben.“

Die Verehrung Mariens ist in unsere Herzen eingeschrieben

Natürlich waren all jene, die diese Dinge sagten, in der katholischen Kirche. Aber auch der Vorvater des Protestantismus, Martin Luther, äußerte seinen großen Respekt für die Muttergottes. In einer seiner Predigten sagte er: „Die Verehrung der Jungfrau Maria ist in die Tiefe des menschlichen Herzens eingeschrieben.“ Er nannte sie zudem die „höchste Frau und das edels-



Die Muttergottes ist unsere Fürsprecherin!

te Kleinod der Christenheit nach Christus.“ Er beschrieb sie als „Adel, Weisheit und Heiligkeit in Person.“ Sogar Mitglieder der protestantischen Konfession, die sich fast ausschließlich mit der Bibel beschäftigen, mögen überrascht sein, wie viel diese über die Muttergottes preisgibt. Tatsächlich ist dort genau beschrieben, wer sie war – und wer sie ist. Papst Johannes Paul II. fasste den biblischen Beitrag über die Muttergottes mit den folgenden Worten zusammen: „Von Maria lernen wir, uns dem Willen Gottes in jeglicher Hinsicht zu übergeben. Von Maria lernen wir zu vertrauen, auch wenn jede Hoffnung vergeblich scheint. Von Maria lernen wir, Chris-

Die Macht der Weihe an Maria

Zeugnis von P. Augustin Maria vom Heiligsten Sakrament

Wen wir der Gottesmutter anvertrauen, den lässt sie nicht verloren gehen. Das Zeugnis von P. Augustin, das auch für uns ein Trost und eine Ermutigung sein kann, die unseren ihr anzuvertrauen, beschreibt, welche Hilfe Maria denen schenken darf, die ihr geweiht sind.

Auch wenn äußerlich verborgen bleibt, was sich in den letzten Augenblicken vor dem Sterben in einer Menschenseele abspielt, so ist doch eines sicher: Es sind die bedeutendsten und entscheidendsten Momente im Erdenleben eines Menschen. Denn in der Sterbestunde begegnet jede Seele ihrem liebenden Gott und trifft klar und mit freiem Willen die wichtigste Entscheidung für die ganze Ewigkeit. Wie sehr wir einander im Sterben geistig beistehen und helfen dürfen, besonders aber die Heiligen und in einzigartiger Weise die Gottesmutter, zeigt folgendes Beispiel aus dem Leben des berühmten jüdischen Pianisten Hermann Cohen, dem späteren heiligmäßigen Karmeliten P. Augustin Maria vom Heiligsten Sakrament.

Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben

Während seines Predigtapostolats in Frankreich erreichte P. Augustin (1821-1871) im Dezember 1855 in Lyon die schmerzliche Nachricht, dass seine Mutter, Rosalie Cohen, gestorben war, ohne dass sie das geringste Anzeichen einer Bekehrung gezeigt hatte. Es war P. Augustin zu seinem großen Leid nicht möglich gewesen, ihr im Sterben beizustehen. Für ihn begann nun die schwere Prüfung der Ungewissheit, ob

seine jüdische Mutter, die sich stets gegen seine Konversion gewehrt und für deren Bekehrung er so viel gebetet hatte, wohl gerettet sei. Erst sechs Jahre später schenkte ihm Gott die Sicherheit, dass sein Gebet erhört worden war. Doch auch während dieser langen Jahre blieb P. Augustin



Wer Maria um Hilfe bittet, hofft nicht vergebens.

trotz seines Schmerzes stets überzeugt: „Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, dass in diesem letzten Moment, den wir nicht kennen, etwas zwischen der Seele meiner Mutter und Gott vorgegangen ist.“ Obschon er seinem Vertrauen auf das mütterliche Eingreifen der Gottesmutter treu blieb, kannte er doch Angst und Bangigkeit um das Seelenheil seiner Mutter. Deshalb wandte er sich an seinen heiligen Freund, den Pfarrer von Ars. Johannes Vianney tröstete ihn nicht nur, sondern gab ihm auch eine schöne Verheißung: „Hoffen Sie! Hoffen Sie! Sie werden am Tag der Unbefleckten Empfängnis einen Brief erhalten, der Ihnen viel Trost schenken wird.“

„Tausendmal hat er sie mir geweiht“

Tatsächlich erhielt P. Augustin am 08. Dezember 1861 einen Brief von Léonie Guillemant, einer heiligmäßigen Mystikerin. In diesem Brief stand geschrieben, was ihr am

18. Oktober 1861 von Jesus in einer Vision geoffenbart worden war: „Mein Jesus erleuchtete mich mit einem göttlichen Licht [...]. Im Moment, als die Mutter von P. Augustin im Begriff war, ihren letzten Seufzer zu tun – sie schien schon ohne Bewusstsein und fast ohne Leben –, da trat Maria, unsere

geliebte Mutter, vor ihren göttlichen Sohn. Sie verneigte sich tief vor Ihm und sprach: ‚Gnade, Barmherzigkeit, oh mein Sohn, für diese Seele, die verlorenght. Noch ein Augenblick, und sie ist verloren, verloren für alle Ewigkeit. Ich flehe Dich an, gewähre für die Mutter meines Dieners Augustin, was Du wünschen würdest, dass er für Deine Mutter tun würde, wenn sie an ihrer Stelle wäre und Du an seiner. Die Seele seiner Mutter ist sein kostbarster Besitz, tausendmal hat er sie mir geweiht; er hat sie der Zärtlichkeit, dem Wohlwollen und der Güte meines Herzens anvertraut. Könnte ich es ertragen, dass sie verlorenght? Nein, nein! Diese Seele ist mein! Ich will sie, ich fordere sie als Erbe ein, als Preis Deines Blutes und meines bitteren Leidens zu Füßen Deines Kreuzes.‘

Noch im selben Augenblick [...] entströmte dem Herzen Jesu, dem Quell jeder Gnade, eine starke und mächtige Gnade und erleuchtete die Seele dieser armen sterbenden Jüdin. Sofort triumphierte diese machtvolle Gnade über ihre Hartnäckigkeit und über all ihre Widerstände, und sie wandte sich nun mit liebendem Vertrauen Jenem zu, der sie bis in den Tod mit Seiner Barmherzigkeit verfolgt hatte. Sie sagte zu Ihm: ‚Oh Jesus, Gott der Christen, Du Gott, den mein Sohn anbetet, ich glaube, ich hoffe auf Dich, hab Erbarmen mit mir!‘“ So konnte P. Augustin mit großer Freude über die Rettung der Mutter an seine Schwester Henriette schreiben, die er zum katholischen Glauben geführt hatte: „Wir dürfen der frohen Botschaft Glauben schenken. Mutters Rettung ist die größte Gnade, die Maria, die Immaculata, schenken konnte!“

Quelle: Triumph des Herzens, Nr. 89

Weihegebet

In Gegenwart aller Engel und Heiligen erwähle ich dich heute, o Maria, zu meiner Mutter und Königin. Ich gebe dir alles, was ich habe und was ich bin, damit du darüber zur größeren Ehre Gottes verfügst.

Maria ist der kürzeste und leichteste Weg zu Jesus

Zeugnisse über die Marienweihe

„Wenn du zu Maria flehst, brauchst du nicht zu verzweifeln, wenn du an sie denkst, gehst du nicht in die Irre, wenn sie dich hält, kommst du nicht zu Fall, wenn sie dich beschützt, brauchst du nichts zu fürchten“ so sagt der hl. Bernhard. Durch die Marienweihe haben viele Menschen Führung, Schutz und Hilfe erfahren. Hier ein paar kurze Zeugnisse nach einer Einführung zur Weihe von P. Slavko Barbarić (†2000).

Durch die Weihe werden wir neue Menschen

Sich Maria zu weihen, bedeutet wirklich eine tiefgreifende Entscheidung, mit ihr zu sein, sie zu hören, und sich selbst von ihr führen zu lassen. Das lateinische Wort „consacratia“, hat seinen Ursprung in zwei Worten, „con sacrare“, und diese bedeuten, heilig zu werden mit jemandem, der bereits heilig ist; und da „con“, „mit“ heißt, bedeutet dies dann auch eine neue Gemeinschaft. Jene, die sich Maria geweiht haben, sollten deshalb wissen, dass sie durch ihre Weihe eine Gemeinschaft mit Maria geworden sind. Dies ist der Weg zur Heiligkeit, denn Maria, die Heiligkeit gefunden und erfahren hat, kennt den Weg der Heiligkeit, und deswegen kann sie uns führen. „Con sacratia“ oder Weihe bedeutet auch, dass der Mensch nicht länger alleine ist. Die Sünde hatte den Menschen von anderen und von Gott getrennt, die Weihe schafft eine neue Gemeinschaft. In dieser neuen Gemeinschaft kann der Mensch Frieden, Freude, Sicherheit, Vertrauen haben, und damit kann der Mensch auch wachsen.

Jene, die sich selbst geweiht haben, sind jene, die durch ihr Beispiel den anderen helfen sollten. Ihr Beispiel wird möglich, weil sie durch ihre Weihe an Maria wirklich neue Menschen werden sollten. Heute wartet die Welt ganz besonders auf Menschen, die in Frieden leben, frei sind, bereit zu lieben, die Zeit für andere haben, die den Mut haben, zu dienen, die treu auf dem Weg bleiben, und die sich nicht

durch die Sünde von ihrem Weg abbringen lassen. Jene, die sich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht haben, sind jene, die immer vorwärtsschauen – vorwärts auf Gott. Das sind also jene Menschen, die anderen Zeugnis über die neue Realität geben. Das sind die geheilten und geretteten Menschen, ebenso wie sie auch heilige Menschen sind. Gerade diese Menschen braucht die Welt von heute ganz besonders.

P. Slavko Barbarić, OFM

Weihe hat bei mir bewirkt, dass ich durch Maria eine noch tiefere und vertrauensvollere Bindung zu Jesus aufbauen konnte, und eine noch intensivere Hingabe an Jesus erfahre.

Manuel

Ich spüre die Führung der Muttergottes

Ich bin über die Gebetsnetz-Whats-App-Gruppe quasi in die Marienweihe-Gruppe gerutscht und konnte anfangs schon mit dem Wort „Marienweihe“ nichts anfangen. Aber je mehr Impulse kamen, desto sicherer war ich mir, dass ich die Weihe auch wirklich ablegen wollte. Zunächst erschien mir alles zu einfach, Freud und Leid und alles, was ich erlebe, wo ich versage, einfach an Maria abzugeben. Aber ich bin jetzt schon in so vielen Dingen und Konflikten auf einmal liebevoll geführt worden – wirklich gut geführt. Ich bin unendlich dankbar für den wunderschönen Abend, an dem wir die Marienweihe ablegen durften. Seitdem spüre ich das Gefühl von Angenommen-Sein. Und immer wieder denke ich mir: Ich bin noch ganz am Anfang. Bei meiner nächsten Marienweihe bin ich überlegter, bereiter – diesmal habe ich mich quasi ins kalte Wasser geworfen. Aber dennoch bekomme ich jetzt schon solche Geschenke. Ich wünsche euch, dass es euch ähnlich ergeht!

Heike



Mutter Maria, nimm mich an die Hand ...

Durch die Weihe konnte ich eine tiefere Bindung zu Jesus aufbauen

Ich befinde mich seit einigen Jahren im Gefängnis. In dieser Zeit habe ich mich intensiv mit der Bibel befasst und zu Gott gefunden, was mein Herz mit großer Freude erfüllt. Auch habe ich begonnen, täglich den Rosenkranz zu beten, ohne mir der wahren Bedeutung der Muttergottes bewusst zu sein. Dann, wie es der Zufall so will, bekam ich das Angebot von einer Freundin, bei der Marienweihe mitzumachen, was ich dankend annahm. Durch die Weihe konnte ich Maria besser kennenlernen, unsere mächtige Fürsprecherin und Mittlerin bei Gott, Vorbild im Glauben. Die

Ich habe die Muttergottes unterschätzt

An einem Tag der Marienweihe gab es folgenden Satz: „Maria, geh du bitte vor, bereite alles vor und bleibe da.“ An diesem Tag hatte ich ein Geschäftsessen und davor habe ich dieses Gebet gesprochen. Ich habe die Muttergottes echt unterschätzt! An diesem Abend hat sich ein Gespräch mit einer Frau entwickelt. Wir waren beide davon überrascht, dass die jeweils andere auch gläubig ist, und unser Gespräch befand sich sofort auf einer anderen Ebene. Seitdem stehen wir über WhatsApp in Kontakt, was wir vorher nicht taten. Wir wollen uns mit der Familie zu einem Ge-

betsabend, der monatlich stattfindet, treffen. Das ist einfach so unglaublich. Und immer wieder komme ich zu der Erkenntnis: Gott ist groß!
Claudia

Das gemeinsame Gebet hat uns einander nähergebracht

Ich durfte in meinem Leben schon mehrfach die Marienweihe ablegen. Darum war es mir auch wichtig, sie zu Beginn der Beziehung mit meinem Freund zu beten. Wir haben sie dieses Jahr auf Mariä Himmelfahrt hin gebetet und durften beide spüren, dass uns das gemeinsame Gebet näher zueinander und auch mehr zu Jesus geführt hat. Wir haben gemerkt, dass die Muttergottes eine wunderbare Begleiterin für unsere Beziehung ist und haben sie noch einmal neu als unsere Mutter ausgewählt.
Franziska

Durch die Weihe ist das Leben für mich einfacher geworden

Die Weihe an Maria bedeutet mir sehr viel, weil sie ja nicht bei der Muttergottes stehenbleibt. Maria gibt unsere Anliegen weiter an ihren Sohn, unseren Gott und Herrn. Wenn ich ihr also alles, wirklich alles aus meinem Leben übergebe, dann ist es bei ihr bestens für die Ewigkeit aufgehoben und kann auch von niemandem weggenommen werden. Somit überlasse ich es der Muttergottes, was sie damit tut, und ich brauche mir nicht den Kopf zu zerbrechen. Sie will immer das Beste für ihre Kinder. Das Einzige, um was ich sie bitte, ist um den Heiligen Geist, damit Er mich führt und mir die Gnaden gewährt, die ich im täglichen Leben nötig habe. In jüngeren Jahren dachte ich immer, wenn ich alles der Muttergottes übergebe, bin ich in meinen Entscheidungen nicht mehr frei. Nun weiß ich: Das Gegenteil ist der Fall. Mit unserer himmlischen Mutter ist das Leben für mich einfacher geworden. Und das merke ich seit längerer Zeit immer mehr. Dinge, die mich vorher beschäftigt haben, sind plötzlich unwichtig; Sorgen verlieren plötzlich ihre Bedeutung; Dinge, die ich vorher nicht beachtet habe, werden wichtig, vor allem in



Im Rosenkranz vertraue ich meine Anliegen der Muttergottes an.

Glaubensfragen; Probleme lösen sich, bei denen ich keine Lösung mehr gesehen habe. Beim Lesen der Hl. Schrift erkenne ich sehr oft deren Bedeutung für mich persönlich. Das Beten fällt mir viel leichter und ist intensiver als früher, und ich finde Freude daran. Ich gehe anders auf meine Mitmenschen zu, denn ich sehe in ihnen nun auch, dass sie Kinder Gottes sind, wie ich selbst. Es geschehen auch gerade Dinge in meinem Leben, über die ich nur noch staunen kann.

„Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh. 3,1) So kommt es mir gerade vor. Wenn ich mich auf Gott einlasse, darf ich mit Ihm rechnen – immer. Ich habe gelernt, auf den dreieinigen Gott zu vertrauen und ganz fest zu glauben, Gott verdient es nicht, dass ich Ihm misstrauere. Aber ich musste erst in die Jahre kommen, um das zu begreifen. Nie aber ist es zu spät, bei Gott anzuklopfen und Ihm für alles zu danken und um Hilfe zu bitten.
Martin

Die Muttergottes führt uns zu Jesus

Ihm gebührt die Ehre! Es ist so schön, die Welt mit den Augen Mariens zu sehen und so Jesus näherzukommen. Ich habe schon vor ca. zehn Jahren diese Weihe gemacht und habe gespürt, dass die Muttergottes mich immer näher zu Jesus geführt hat. Das war jetzt nochmals eine großartige Vertiefung der Weihe.
Karl

Ich habe eine neue Perspektive und Lebensfreude

Hat sich etwas geändert nach der Weihe? Ja, einiges. Ich bin der Jungfrau Maria sehr dankbar, dass sie mich in die Arme genommen hat und ich mich wieder als Kind Gottes fühlen darf. Viele Jahre habe ich in einem Gefängnis von Wut und nicht-verzeihen-können gelebt. Ich habe mich als Opfer gesehen. Die Marienweihe hat diese Schale durchbrochen und mir eine neue Perspektive und Lebensfreude gegeben. Ich hoffe, dass alle Menschen mit der Hilfe der Muttergottes diese schöne Erfahrung machen können.
William

Seit der Weihe fragen wir die Muttergottes um Rat

Für uns als Familie war Maria schon immer eine wichtige Helferin und Vermittlerin. Wir haben im November/Dezember 2025 erstmals bei der Online-Marienweihe teilgenommen. Was bedeutet uns die Marienweihe? Sie ist ein Schutz und zugleich eine Verbindung im täglichen Leben, wie auch eine Verpflichtung, im Geiste Mariens zu leben. Was hat die Marienweihe in unserem Leben verändert? Seit dem Abschluss der Marienweihe beten wir täglich das Weihegebet an die Muttergottes. Bei Problemen und Schwierigkeiten legen wir unsere Sorgen der Muttergottes zu Füßen und fragen sie um Rat, wie wir uns verhalten sollen. Das gibt uns innere Ruhe und Sicherheit. Das Anrufen der Muttergottes

„Ja, lasst uns Maria verehren mit dem Innersten unseres Herzens, mit der ganzen Hingabe unseres Gemütes und mit aller Sehnsucht; denn das ist der Wille dessen, der wollte, dass wir alles durch Maria empfangen sollten.“ Hl. Papst Johannes XXIII.

und des hl. Josefs erleichtert unser Eheleben.
Susi & Heini

Die Fürsprache Mariens

Aus dem Goldenen Buch

Ich fühle mich seit der Weihe getragen und geliebt

Seit ich die Marienweihe abgelegt habe, spüre das Gefühl großer innerer Ruhe oder auch der Gelassenheit in herausfordernden Momenten und Situationen. Diese innere Ruhe, das Getragensein durch Jesus und Maria, ist immer da. Ich habe die Gewissheit, geliebt zu sein, immer, egal wie fehlerhaft ich bin, und diese Gewissheit verlässt mich nicht mehr. Auch spüre ich eine Demut gegenüber allem, was uns geschenkt ist. Immer wieder frage ich: Lebe ich nach Gottes Willen? Handle ich in Liebe oder aus Egoismus? Dabei bin ich sehr dankbar für unser Gewissen, das wie ein Kompass fungiert. Ich fühle mich geführt. Es gelingt mir immer besser, in alltäglichen Dingen etwas Besonderes zu erkennen. Fazit: Die Marienweihe und das tägliche Rosenkranzgebet wandeln mich Schritt für Schritt in einen anderen Menschen um, wenn ich es zulasse und mein JA zu Gott bewusst jeden Tag erneuere. Josef



Vertrauen wir alles der Fürsprache Mariens an ...

Die Weihe hat uns in einer Krise geholfen

Die Muttergottes hat meiner Familie in einer schweren Krise geholfen, die hoffnungslos schien. Sie hat so eine unfassbare Kraft. Wir müssen nur vertrauen. Maria

Slowenien weiht sich der Gottesmutter und der Krieg endet nach zehn Tagen

Nach der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens am 25. Juni 1991 intervenierte die Jugoslawische Volksarmee (JNA) militärisch, was zum sogenannten Zehn-Tage-Krieg (26.06. – 07.07.1991) führte. Angesichts der drohenden Gefahr und der Ungewissheit weihten die slowenischen Bischöfe unter der Leitung von Erzbischof Alojzij Šuštar das Land und die Diözesen der Muttergottes. Dies war ein Akt des Vertrauens und der Bitte um Schutz. Dass der Krieg dann nach nur 10 Tagen endete, relativ unblutig verlief und mit dem überraschenden Abzug der jugoslawischen Armee endete, wurde von vielen Gläubigen als Wunder und als direkte Folge des göttlichen Schutzes auf die Fürsprache Mariens betrachtet.

Maria ist unsere Fürsprecherin bei Gott. Wie wir uns ihre Fürsprache vorstellen können, erzählt uns der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort im Goldenen Buch.

Wenn wir uns Jesus auf diese Weise durch Maria weihen, dann legen wir damit alle unsere guten Werke in Mariens Hände. Diese Werke scheinen zwar gut, aber sie sind oft befleckt und nicht wert, angesehen und angenommen zu werden von Gott, vor dem nicht einmal die Sterne rein sind.

Maria veredelt unsere armen Gaben ...

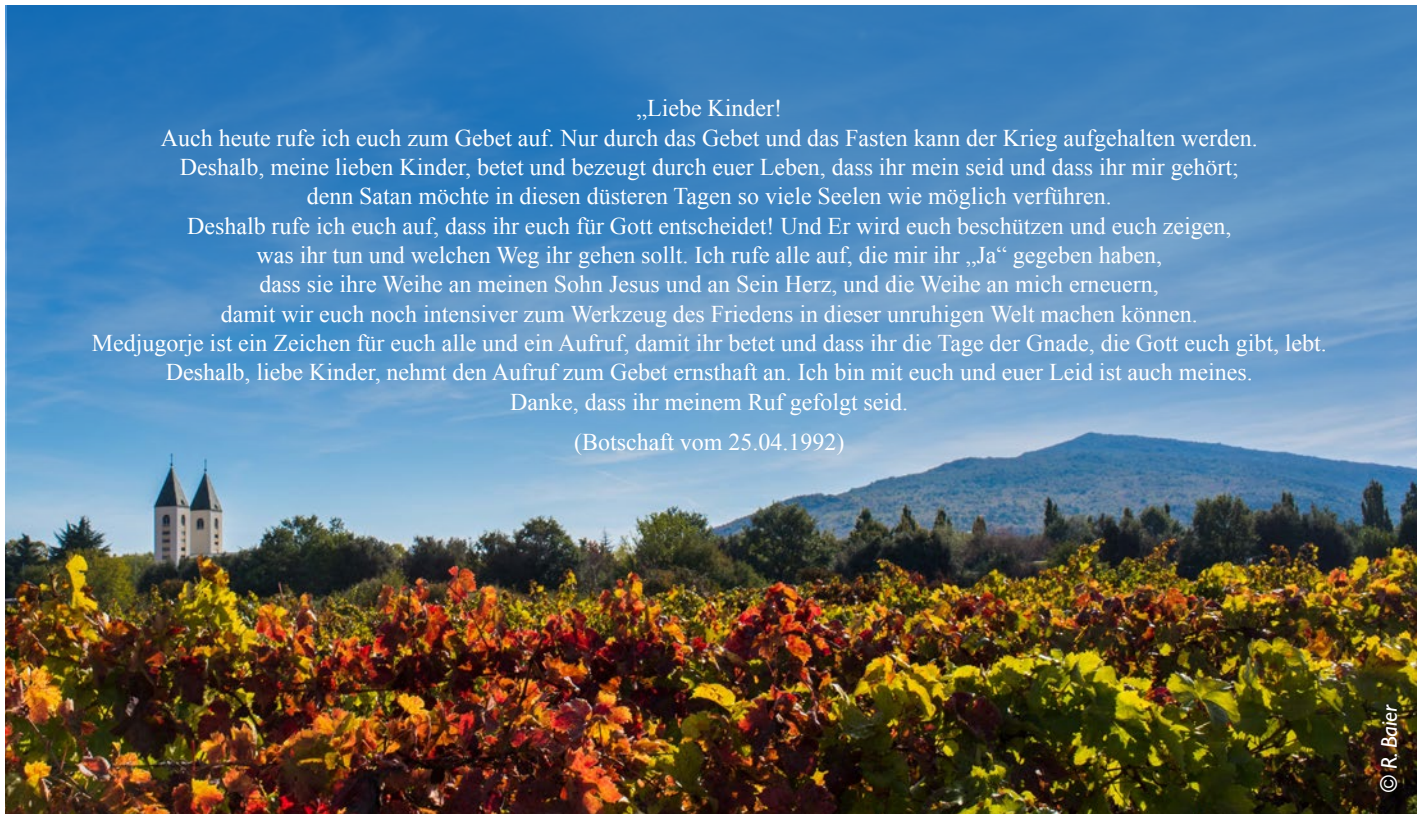
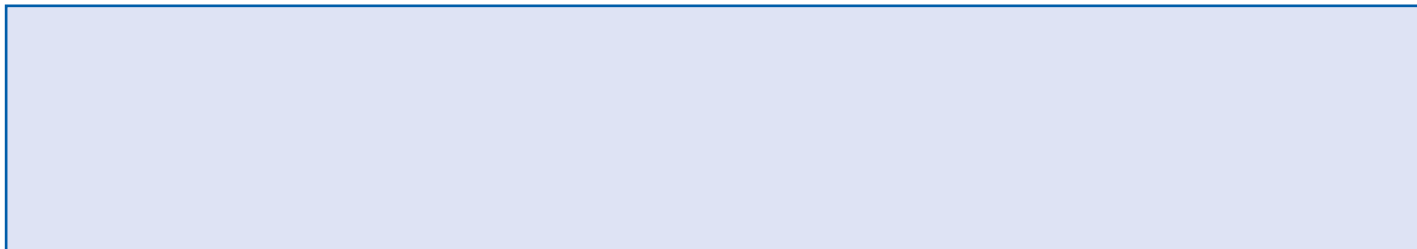
Bitten wir doch unsere gute Mutter und Herrin, sie möge unser armseliges Geschenk in die Hand nehmen, es läutern, heiligen, erheben und veredeln, damit es Gottes würdig werde. Alles, was unsere Seele an Frucht bringt, ist gering vor Gott Vater. Wir können nicht seine Freundschaft und Gnade damit gewinnen. Eher noch könnte ein armer Bauer, der Pächter bei einem König ist, seine Pacht mit einem wurmstichigen Apfel bezahlen. Was täte wohl solch ein armer Mensch, wenn er ein bisschen Verstand hätte und bei der Königin gut angeschrieben wäre? Sie, die dem armen

Bauern gewogen und voll Ehrfurcht gegen den König ist, würde sicher die wurmstichigen und faulen Teile des Apfels entfernen. Sie würde ihn auf eine blumengeschmückte goldene Schale legen, und der König könnte nicht umhin, ihn anzunehmen. Ja, er würde ihn sogar mit Freuden aus den Händen der Königin empfangen, die diesem Bauern gewogen ist.

Willst du Gott etwas aufopfern, so sagt der heilige Bernhard, dann lege es in die Hände Mariens, sonst könntest du eine Zurückweisung erfahren.

... und wird uns ihre Tugenden schenken

Du lieber Gott! Wie wenig ist doch alles, was wir tun! Aber legen wir es durch unsere Hingabe in die Hände Mariens! Wenn wir uns ihr gänzlich schenken, soweit man sich verschenken kann; Wenn wir uns ihr zu Ehren von allem entäußern, dann wird sie mit uns noch viel freigebiger sein und sich mit allen ihren Verdiensten und Tugenden uns schenken. Sie wird unsere Gaben auf die goldene Schale ihrer Liebe legen. [...] Sie wird uns mit den schönen Gewändern ihres Erstgeborenen und einzigen Sohnes Jesus Christus bekleiden, nämlich mit seinen Verdiensten, über die sie das Verfügungsrecht hat. Quelle: Goldenes Buch



„Liebe Kinder!
Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Nur durch das Gebet und das Fasten kann der Krieg aufgehalten werden.
Deshalb, meine lieben Kinder, betet und bezeugt durch euer Leben, dass ihr mein seid und dass ihr mir gehört;
denn Satan möchte in diesen düsteren Tagen so viele Seelen wie möglich verführen.
Deshalb rufe ich euch auf, dass ihr euch für Gott entscheidet! Und Er wird euch beschützen und euch zeigen,
was ihr tun und welchen Weg ihr gehen sollt. Ich rufe alle auf, die mir ihr „Ja“ gegeben haben,
dass sie ihre Weihe an meinen Sohn Jesus und an Sein Herz, und die Weihe an mich erneuern,
damit wir euch noch intensiver zum Werkzeug des Friedens in dieser unruhigen Welt machen können.
Medjugorje ist ein Zeichen für euch alle und ein Aufruf, damit ihr betet und dass ihr die Tage der Gnade, die Gott euch gibt, lebt.
Deshalb, liebe Kinder, nehmt den Aufruf zum Gebet ernsthaft an. Ich bin mit euch und euer Leid ist auch meines.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.
(Botschaft vom 25.04.1992)

Impressum

- medjugorje aktuell -

Herausgeber: Medjugorje Deutschland e.V. (Gemeinnützige Körperschaft), Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen, Telefon: 07302/4081, Fax: 07302/4984, E-Mail: info@medjugorje.de

Homepage: <http://www.medjugorje.de>

V.i.S.d.P.: Hubert Liebherr und Albrecht Graf von Brandenstein-Zepelin.

Fotos: ICMM = Informationszentrum Mir Medjugorje, R. Baier = Rudolf Baier, MD = Medjugorje Deutschland e.V.

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr. In den Zwischenmonaten können Sie das „Echo von Medjugorje“ (Miriam-Verlag, 79798 Jestetten) erhalten.

Bezug: Auch mehrere Exemplare, Unkostenbeitrag 3 €.

Spenden zum Erhalt unseres Apostolats erbitten wir auf unser Konto:

Konto: VR-Bank Neu-Ulm/Weißenhorn, IBAN: DE92 7306 1191 0003 2096 36, BIC: GENODEF1NU1

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Wir brauchen Verstärkung!

Website & Online-Kommunikation

für unseren Bereich

Deine Aufgaben:

- Gestaltung und Pflege unserer Website
- Weiterentwicklung und Optimierung unserer Social-Media-Kanäle
- Mitgestaltung und Umsetzung von Digitalisierungsprozessen
- Unterstützung bei der Verbreitung der Monatsbotschaft
- Betreuung unserer allgemeinen E-Mail-Postfächer
- Telefondienst

Mehr Informationen

www.medjugorje.de/stellenangebote

Tonbanddienst – Monatsbotschaft

Ab dem 26. jeden Monats hören Sie hier die aktuelle Monatsbotschaft der „Königin des Friedens“:

Botschaftsdienst Beuren
07302 / 7119850

Botschaftsverbreitung – Sei dabei!

Eine wunderbare Möglichkeit „Missionare der Botschaften zu sein“, wozu uns die Gottesmutter in der Monatsbotschaft vom 25.02.1995 einlädt, ist die Veröffentlichung der Monatsbotschaft in der örtlichen Tageszeitung. Könntest Du Dir vorstellen, dieses Apostolat zu unterstützen und damit die Botschaftsverbreitung in Deiner Region?

Nähere Infos:
Medjugorje Deutschland e.V.,
Tel.: 07302-4081

Das derzeitige Urteil der Kirche zu Medjugorje ist Nihil obstat (mit kirchlicher Erlaubnis).